

Bausteine
für eine
**Ortschronik
von Köthel und
Schönberg**

zusammengetragen
von

**Hans-Eberhard Junghanns,
Bauer in Köthel**

Hans-Eberhard Junghanns, Bauer in Köthel:

Bausteine für eine Chronik der Dörfer Köthel und Schönberg

Die Geschichte unserer Heimatdörfer Köthel und Schönberg

Wenn in unserer Chronik die beiden Dörfer gemeinsam behandelt werden, so deshalb, weil sie „ohne irgendwelche wahrzunehmende Unterbrechung einen großen Halbkreis bilden, musste sich dem unbefangenen Beschauer, wenn er auf dem Kirchberg steht, die beiden Dörfer in innigster Verbindung zu seinen Füßen liegen sieht, von selbst die Notwendigkeit, dass es sich um ein Dorf handelt, einstellen“ (Pfarrer Raabe in der Kirchengalerie Sachsens aus dem Jahre 1845).

Es ist schon verwunderlich, dass die beiden Dörfer von ihrem Eintritt in die politische Geschichte zwei verschiedenen Staatswesen angehörten.

Kirche und Schule machten allerdings eine Ausnahme; denn bis 1525 und dann wieder von 1935 an bildeten sie eine Kirch- und Schulgemeinde.

2000 v. d. Z.

müssen in unserer Heimat schon Menschen gelebt haben, auf der Schönberger Flur wurde eine Bronzeaxt gefunden, die 3-4 Tausend Jahre alt ist.

4000

bestand westlich von Hainichen am Meerchen² eine Siedlung in der Jungsteinzeit (Kelten?).

0

Um die Zeitenwende lebten in unserer Heimat die Hermunduren, ein germanischer Stamm.

200

Die Hermunduren kämpfen mit anderen Germanen gegen die Römer, dabei verließen sie unsere Heimat und wurden weiter westlich das Stammvolk der Thüringer.

600

In das entvölkerte Land sickerten die sorbischen und wendischen Stämme der Westslawen ein und vermischten sich mit den Resten der Hermunduren. Ihre Siedlungen legten sie meist an Flüssen und Teichen an, waren keine solchen vorhanden,

² Bach, Flüsschen in Meerane, mündet in die Pleiße

legten sie welche durch Anstauen von Bächen an. Eine solche sorbische Siedlung soll sich am Westausgang von Köthel befunden haben, in der „Kaitel“. Sie nannten diesen Ort „kotal“ nach dem (Tal-)Kessel, in dem er lag. Auf dem Kirchberg soll sich eine sorbische Kultstätte befunden haben, die von den umliegenden Siedlungen als Kultstätte zum Götzendienst, aber auch als Zufluchtsstätte in Zeiten der Gefahr benutzt wurde.

630

wird das Sorbenland (swurbelant) als Grenze zwischen Thüringen und den slawischen Völkern erstmalig genannt.

805

wurden die Sorben unter Karl dem Großen lehenspflichtig.

900

Beginn der deutschen Ostkolonisation Die sorbischen Bewohner mussten für die Eroberer die Zwingburgen bauen. Nach der militärische Absicherung des Gebietes begann die Besiedlung mit deutschen Einwanderern. „Locatoren“, als Führer von (west)deutschen Einwanderern (davon zeugen die Ortsnamen, wie Franken, Schwaben, Beiern, Hessen und anderen) brachten die Landsuchenden und wiesen ihnen ihre Siedlungsstellen zu. Sie vermischten sich mit den sorbischen Einwohnern und wurden damit unsere Vorfahren. Viele Ortsnamen gibt es noch heute, die sorbischen Ursprungs sind. Auch sind viele Begriffe in die deutsche Sprache übernommen worden.

928

bis 934 wurde wahrscheinlich der sorbische Gau Plisni vom König Heinrich I. unterworfen. Dieser ließ die bei den Sorben bestehende Einteilung der Gaue bestehen und setzte nur deutsche Grafen als Verwalter ein, die den äußeren Schutz, die Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und das Gerichtswesen zu verantworten hatten. Unter Heinrich und seinem Nachfolger Otto I. wurden an geeigneten Stellen (wahrscheinlich an den alten Sorbenburgen) feste Plätze angelegt, die mit dem dazugeschlagenen Gebiet Burgwarte hießen. Jene Grafen waren größtenteils deutsche Ritter, die das Land hatten erobern helfen. Sie bekamen diese Burgwartschaften zum Teil als Verwalter im kaiserlichen Auftrag, zum Teil auch als erbliches Lehen. Als einziger in diesem Gau reichbegüterter und freier Mann wird am Anfang des 12. Jahrhundert als Besitzer von Schmölln der Graf Bruno, ein naher Verwandter des Bischofs Udo von Naumburg, genannt, der das Kloster in Schmölln gründete Da sein einziger Sohn bei einer Jagd von einem wilden Eber getötet wurde, bestimmte er, dass sein Gau nach seinem Tode an seinen Verwandten, den Bischof Udo fiel. Die Mönche konnten aber in Schmölln nicht heimisch werden, da ihnen von der sorbischen Bevölkerung viel Spott und allerlei Anfechtung zuteil wurden. Udo verlegte das Kloster deshalb auf Bitten der Mönche nach Schulpforta an der Saale bei Naumburg.

966

erstmalige urkundliche Erwähnung des Hauses Schönburg.

974

Erstmalige Erwähnung des Gaus Plisni. Bischof Udo von Naumburg schenkte fast den dritten Teil des Gaus zur Dotation des Klosters Schmölln. Bei der Verlegung des Klosters nach Schulpforta 1137 kommt der Gau an das Hochstift Naumburg und bildete den Grundstock zu dessen umfangreichen Besitzungen in der Altenburger Pflege, wird Reichsland (Burggraf!).

976

in einer Schenkungsurkunde Otto's II. an das Bistum Zeitz wird die „civitas altenburc“ erwähnt.

1103

ließ Graf Wiprecht von Groitzsch im Bistum Merseburg einen neuen Landacker zurichten, wobei zwischen Mulde und Wiera viele Dörfer eingerichtet wurden. (Annales Pegaviensis, Pegauer Annalen aus dem Jahre 1300).

1132

Fürstenzusammenkunft unter Lothar II. in Altenburg (castrum plisni).

1140 (s.u.)

Erstmalige urkundliche Erwähnung von Köthel als cotele (AGO Bd. IX. S.147)

1140

~~Diese Annahme ist falsch!~~ Die Urkunde aus dem Jahr 1140 enthält eine Aufzählung der zum Kirchsprengel Altkirchen gehörenden Dörfer. Sie wurde anlässlich der Einweihung der neuerbauten Kirche vom Bischof Udo von Naumburg an die Altkirchener Pfarre³ mit dem Verzeichnis aller dazugehörenden 33 Orte geschickt. Zwei dieser Namen sind sehr schwer leserlich. Löbe hat sie in seinem Artikel „Einige Andeutungen zur ältesten Geschichte des Pleißnerlandes“ (AGO Bd. IX) als cotele und gosele entziffert, und angenommen, dass es sich um Köthel und Gosel handelt. Dobenecker nimmt aber an, dass es sich um Köthenitz und Gnadschütz (heute Ortsteile von Altkirchen) handelt, diese Lesart ist meiner Ansicht nach stichhaltiger, da Köthel und Gosel zu weit von Altkirchen entfernt sind.

1143

Bei der Bestätigung des Klosters Chemnitz tritt als Zeuge ein Henricius de altenburc auf.

1144

Gründung des Klosters Remse.

1158

wird der erste Schönburger namens Ulrich erwähnt. Dieses Geschlecht stammte wahrscheinlich aus Schönburg bei Naumburg und wird wegen seiner Verdienste bei der Ostkolonisation mit den Ländereien in unserer Heimat belehnt worden sein.

³ Pfarramt, Wohnung und Amtssitz des Pfarrers

1174

soll Meerane⁴ der Hauptort einer besonders kleinen pleißnischen Herrschaft gewesen sein, welche die kaiserliche Prinzessin Gertrud, die erste Frau des Böhmenkönigs Wladislaw, (die zweite war Jutta), dem König in die Ehe einbrachte.

1175

wird Meerane als „mare“ Witwensitz einer böhmischen Königin.

1212

erste Erwähnung der Schönburger, die wahrscheinlich von der Saale bei Naumburg stammend, als Ritter bei der Eroberung des Sorbenlandes verdient, mit Ländereien an der Mulde belehnt wurden (Chr. v. Gl.).

1248

Friedericus de Musella (Mosel) die späteren Gerichtsherrn von Schönberg.

1254

Ponitz erstmalig urkundlich erwähnt.

1256

In einer Urkunde vom Juli dieses Jahres wird ein Pfarrer Siegfried von (= in) Tettau als Zeuge in einer Gerichtssache Friedrichs von Schönburg genannt. Kurz danach werden in einer Urkunde von 1257 Güter des Klosters Remse erwähnt, die „in utraque villa Thetowe“, das heißt in den beiden Dörfern Tettau, gelegen sind.

1257

Tettau erstmalig urkundlich erwähnt.

1261

Gerhard, gen. der Mittlere von Würzburg, Gerhard, gen. von Lewinberc, und Gerhard der Jüngere, Gebrüder von Stein, verkaufen an Dietrich, Probst des Nonnenklosters zu Remse, ihr Allodialgut zu Thetowi (Tettau) samt allen Rechten. Sie lassen den Verkauf mitbesiegeln von: Dietrich Bischof von Naumburg, Albert, Burggraf von Altenburg, Günther vom Marchowi und Friedrich von Schönburg. Gerhard der Ältere, und Gerhard de Austria (von Österreich) geben ihren Konsens. Zeugen sind Dietrich Kustos zu Remse, Sigfrid Pfarrer zu Thetowi (Tettau), Hartrich, Pfarrer zu Winkel, Pomeranus, Ritter zu Trachenvels, Heinrich Riten von Ziegelheim, Konrad von Sarowi (Saara), Andreas von Thetowi, Ulrich von Kozbiz (Kürbitz?), Sigfrid von Almsdorf, Ritter, Wilhelm und Eberhard, Gebrüder von Thetowi, Dietrich von Stechau und Konrad von Ziegelheim.

1297

Waldsachsen erstmalig urkundlich erwähnt.

1307

Nach der Schlacht bei Lucka wird unsere Heimat wettinisch.

⁴ Meerane wurde vermutlich im 10. Jahrhundert als Grenzort zwischen den sorbischen Distrikten und gegenüber dem erweiterten Reichsgebiet des Ostfrankenreiches unter Heinrich I. gegründet. Das wendische (sorbische) Wort „Mer“ hat die Bedeutung „Grenze“.

1318

wird in Altenburg der erste Bürgermeister namentlich erwähnt: Ullrich Pfaffenrothe, der aus unserem Pfaffroda gekommen sein soll (Schiffner, Albert: Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen, Leipzig 1839). In demselben Buche ist auf der Seite 506 zu lesen, dass Schönberg (wann?) ein Vasallengerichtsdorf, das schon längst mit dem ebenfalls schönburgischen Vasallengute Hainichen im Altenburgischen combinirt ist.

1327

verbietet der Markgraf von Meißen, Friedrich der Ernsthafte, den öffentlichen Gebrauch der sorbischen Sprache.

1336

erscheint Köthel in dem „Verzeichnis der den Landgrafen von Thüringen und Markgrafen Meißen jährlich in den wettinischen Landen zustehenden Einkünften aus dem Jahre 1378" (Registrum Dominorium Marchionum Misnensium) unter a) Osterbete⁵ (Abgabe, zu Ostern zu leisten), Restantia Vicarorum (wahrscheinlich sind das Rückstände einzelner Einwohner als Kottelin), c) sub Wicnando Nr 15 Kötelin (S. 408) und b) Michaelisbete (zu Michaelis zu leistende Abgabe) 1 sexagena. (Das ist wahrscheinlich die Höhe der Abgabe. 1 sexagena ist ein Schock⁶.)

1340

das castrum ponie ist markgräfliches Lehen Friedrich und Alberts von Schönburg und Pirsenstein

1340

Das Castrum Ponitz ist markgräfliches Lehen Friedrich und Alberts von Schönburg auf Pirsenstein (?). Es befand sich zunächst im Besitze der Herren von Ponitz, die sich von 1274 bis 1364 nachweisen lassen. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit gehörte schon damals Köthel zu dieser Herrschaft, da Hainichen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ein Vorwerk von Ponitz war.

1349

Einfall der Böhmen in unsere Heimat, sie verursachen große Kriegsschäden, viele Menschen flüchteten in die Festung Glauchau.

1350

wird der erste Schönburger, Friedrich I. auf Waldenburg, namentlich genannt.

1361

wird die Herrschaft Meerane die seit langem in böhmischer Hand ist, als Lehen der Herren von Schönburg-Crimmitschau urkundlich bestätigt.

1364

spätestens seit dieser Zeit gehört Köthel zum Amt Altenburg

⁵ bete = Verpflichtung zu einer Leistung, Abgabe, Arbeitsleistung

⁶ sexagena = Zahlwort für 60, das nannte man auch 1 Schock

1389

vergehen sich Veit von Schürzburg und Konsorten, darunter ein Heinrich von Meckau (aus Köthel?) durch Raub, Überfall, Plünderung und ähnliche Vergehen gegen das Kloster Remse.

1390

wird V. v Schönburg mit seinen Spießgesellen vom Abt Beringer von Bürgel und dem Probst Volkwin von Remse beim Exekutor des Magdeburger Konzils wegen dieser Untaten verklagt, und von dem Letzteren zu einer Strafe von 200 Schock breiter Groschen verurteilt. Außerdem wird ihnen der Kirchenbann, und ihren Aufenthaltsorten, darunter Schönberg und Pfaffroda (das sind die ersten urkundlichen Erwähnungen dieser beiden Orte) das Interdikt (Aberkennung der Ehrenrechte) auferlegt. Dieses Urteil wurde zwar voreilig aufgehoben, aber der Schönburger konnte sich erst nach genügendem Schadensersatz wieder mit dem Remser Probst versöhnen.

1390 s.u.

werden Schönberg und Pfaffroda erstmalig urkundlich erwähnt.

1419

Bis 1436 wurden im Hussitenkrieg die Dörfer Hernsdorf⁷ und Kalthausen zerstört die zwischen Pfaffroda und Breitenbach und dem Klosterholz gelegen haben (HSt. 7. Jg. Nr. 4 u. 5)

1430

Der Hussitenkrieg verwüstet unsere Gegend

1436

Die Herren Veit, Friedrich und Dietrich von Schönburg-Glauchau genehmigen, dass Hildebrand von Trebissen 3 Schock Groschen an Zinsen dem Kaland von Glauchau auf Wiederkauf verkauft. Die Zinsen mussten Mathis Herold und Claus Otto aus Schönberg und Vinczel und Hans Winkler aus Wernsdorf aufbringen.

1439

Am 30 April leiht Veit von Schönburg-Glauchau, auf Bitten Henczes von Remse dessen Schwestern Ilse und Catharina, Nonnen in Remse, unter anderem auch Zinsen in Schönberg. Ticze Heran und Thomas Herdin und Hans Resze aus Schönberg mussten die Zinsen aufbringen.

1445

musste das Meckau'sche Gut in Köthel 1 nßo (Neuschock⁸) und 36 Groschen und das gesamte Dorf „Schusskorn“ und -hafer an das Amt Altenburg „schossen“⁹ (Lö KSA)

1445

musste Köthel dem Georgenstift zu Altenburg 4 Scheffel Hafer zinsen. Das wollte Ernst von Schönburg verhindern, weil er die Zinse an sich bringen wollte, aufzubringen hatten diese Anthonius Prah und Leonhardt Veyt zu Köthel. Außerdem musste Köthel zur Heeresfolge beitragen In der betreffenden Urkunde (AGO Bd. IV S.238)

⁷ Hermsdorf ?

⁸ 1 nßo = Neuschock, sind 60 Groschen

⁹ (steuerliche) Abgabenleistung (vgl. Vorschuss, Zuschuss)

heißt es: Cottile IX hofe, sollen verrichten 1 wain (Wagen), 4 Pferde, 4 schutzen, 2 mit flegeln, hawen und schaufeln und 1 mit eisern ketten. Daraus ist ersichtlich, dass Köthel damals 9 besessene Höfe hatte.

1459

wird Meerane zum letzten Male als selbstständige Herrschaft erwähnt. Die dazugehörigen Dörfer sind: Dittrich, Schönberg, Höckendorf, Gesau, Dennheritz, Seiferitz und Oberschindmaas (Schlesinger, Walter: Die Schönburgischen Lande bis zum Ausgange des Mittelalters).

1480

In einem der Kirche von Pfaffroda von 10 Cardinalen ausgestellten und noch vorhandenen Ablassbriefe wird der Name des Dorfes „Pfafferoda“ geschrieben (Schiffner, Bd 1, 506).

1482

Am 25 Juni bekannte Götz von Ende, Ritter zu Ponitz gesessen, dass er mit Ernst von Schönburg, zu Gluchow, einen Wechsel (oder Freymargkt) hätte und mit ihm übereingekommen wäre, als um die besessenen Männer im Dorfe Kaweritz, mit ihren Zinsen und Gerichten, Wonnen und Weiden und aller Gerechtigkeit, wie sie Herr von Schönburg innegehabt hätte, nichts ausgenommen. Dafür gab Götz vom Ende dem Ernst von Schönburg die nachbeschriebenen Güter auch mit Zinsen, Wonnen, Weiden, Gerichten und Gerechtigkeiten, wie er die innegehabt hatte oder wie sie noch an ihn gelangen würden, nämlich:

1. 5 besetzte Männer zu Schönberg. Auf 2 Männer hatte Ilse von Remse Zinse zu ihren Lebtagen, die nach Ilse's Tode an Ernst von Schönburg übergingen.
2. Zu Deyneritz auch sieben Männer, 10 alte Schock und drei Groschen erblichen Zins.
3. Ein besetzt Gut zu Seyfferitz mit seinen Zinsen und Renten.

1486

wurde Schönberg von Anna von Rhineck aufgekauft. Bis dahin war es ein „allodiziertes Mannlehndorf“. Das war ein Amtsdorf von Glauchau, das wenig Abgaben zu bringen brauchte. Durch Anna's Vermählung mit Ernst von Schönburg kam es an das Haus Schönburg als schönburgisches Reichsafterlehen. Bei Besitzwechsel musste jedesmal die Lehn bei dem derzeitigen Schönburger erbeten werden (Chr. v. Gl.)

1487

bekam Heinrich von Ende von den Herren von Schönburg den Lehnbrief über das Rittergut Ponitz mit dem Vorwerk Hainichen und den Dörfern Schönhain, Kauritz Rodmannsdorf (Runsdorf), Tautenhain, Köthel, Koblenz, Waldsachsen und Gieba (Ges. Reg. 7180 Bl. 4).

1488

Seit dieser Zeit gehörten dem Gößnitzer Rügegericht, außer von anderen Dörfern auch drei Köthler Einwohner an. Diese Rügegerichte tagten jeweils einmal im Jahr, immer Donnerstags nach Elisabeth. Die Anzahl dieser Richter änderte sich im Laufe der Zeit, zuletzt gehörten diesem Gericht außer den Gößnitzern nur noch Köthler und Hainicher an.

1492

Im Erbzinsbuch der Schönburgischen Ortschaften wird von Köthel nur Urban Rattenburg mit 1 Schock 5 Groschen Zins genannt.

1493

kam Tettau mit dem Vorwerke, dem Patronat und den Gerichten über das Dorf, in gleichen die nahen Dörfer Wünschendorf, Oberdorf und Harthau von Hans von Hagenest durch Kauf an das Benediktinerinnenkloster in Remse. Das Kloster verfiel und verarmte nach der Reformation (1533) und kam deshalb in den Besitz des Kurfürsten von Sachsen, der es in eine Domäne umwandelte.

1493

Ab spätestens dieser Zeit gehörten zum Amt Glauchau folgende Dörfer: Meerane, Callenberg, Niederlungwitz, Sankt Egidien, Lobsdorf, Reinholdshain, Kleinbernsdorf, Rothenbach, Wernsdorf, Schlunzig, Nieder- und Oberschindmaas, Schönberg Schönböörnchen, Dennheritz, Seiferitz, Höckendorf, Gesau, Lipprandis, Jerisau, Niedermülsen, Berthelsdorf und Wulm.

Das Amt Meerane ist zwischen 1459 und 1493 mit Glauchau zusammengelegt worden.

Pfaffroda und Breitenbach gehörten damals zum Kloster Remse, es ist später einmal von den Schönburgern gegen zwei andere Dörfer eingetauscht worden.

1493

Einwohner von Schönberg, nach dem Erbzinsregister der Schönburgischen Herrschaften. Die Reihenfolge beginnt oben und endet an der Kötheler Grenze. (Anspannbauer = dient mit Pferden, Ab.; Handbauer = dient mit der Hand, Hb.)

Pfeiffer, Paul Ab. 54 Gr. Abgaben pro Jahr (Gr. =Groschen)

Flade, Marcus Ab. 56 Gr.

Gruner, Jacob Ab. 64 Gr.

Opfermann, Matths Ab. 64 Gr.

Hornigk, Michel Ab. 42 Gr.

Speck, Hans Ab. 28 Gr.

Treutler, Hans Ab. 50 Gr.

Burkardt, Hans Ab. 68 Gr.

Petzsch, Thomas Ab. 78 Gr.

Peschel Linhard Ab. 21 Gr.

Herdegk, Peter Ab. 52 Gr.

Bayer Barthold Hb. 46 Gr.

Köckeritz, Brosius Hb. 21 Gr.

Pfeiffer, Jorge Hb. 46 Gr.

Vieweg, Jorge Hb. 23 Gr.

Steinbrecher, Hans Hb. 24 Gr.

Pfeiffer, Paul Hb. 41 Gr.

Kerel, Laurenz Hb. 28 Gr.

Glyer, Hans Hb. 11 Gr.

Seidel, Oswald Hb. 17 Gr.

Weber, Urban Hb. 11 Gr.

Gräfe, Urban Gastwirt, des Pfarrers Mann.

Paul Pfeiffer, der Handbauer hat außerdem noch 3 Groschen von einem wüsten Gut abzugeben

1493

Einwohner von Pfaffroda:

Drewsen, Hans
 Lange, Marx
 Hertzsch, Paul
 Köckeritz, Barthel
 Peschel, Jacob
 Kupfer, Matthes
 Hanns, Jörg
 Elker, Matz
 Erich?, Valten

1497

Das Maritagium¹⁰ oder die Heimsteuer war eine Abgabe, welche die Herrschaft von ihren Untertanen begehrte wenn sie eine Tochter auszustatten hatte. Eine solche schrieb die Herrschaft aus, als sich Anna, die geborene Rhineck, mit dem Grafen Anton von Holstein und Schaumburg vermählte. Von den 20 Amtsdörfern wurden 178 Gulden eingenommen. 9 Dörfer gaben nichts, 11 dagegen, darunter Schönberg, hatten gespendet Diese Abgabe war kein Zwang (Chr. v. Gl. S. 55)

1500

Anna von Schönburg verkauft das Dorf Schönberg an Georg von Mosel für 1600 Taler als schönburgisches Lehen. Seit dieser Zeit ist hier in Schönberg ein Patrimonialgericht bis 1848 nachweisbar, das seine Sitzungen unter Leitung eines Gerichtsdirektors in einer Stube des Schönberger Schenkutes abhielt. Außer diesem bestand das Gericht aus einem Richter und zwei Schöppen. Weil aber die Herrschaft weit weg war, wurden nur selten Gerichte abgehalten.

1505

Bis zu dieser Zeit, in der Meerane als eine kleine, aber angesehener Stadt (etwa 1200 Einwohner) bezeichnet wurde, besaß sie ein Obergericht, das heißt sie war von allen Frondiensten befreit.

1515

mussten die beiden dem Altenburger Georgenstift lehnenden Kötheler Bauern Antonius Prel und Leonhard Veit sowie das Dorf Kottel Zinsgelder bezahlen, woran sie der Herr Ernst von Schönburg hindern wollte. Das Dorf bezahlte 4 Scheffel Hafer, Veit 7 Groschen und Prel 12 Groschen 4 Pfennige und 1 Heller¹¹.

1517

Einwohner von Wünschendorf (Erbzinsbuch der Herrschaft Remse):

Pfeiffer Jacob Ab.
 Heubner, Urban Hb.
 Winkler, Vince Ab.
 Herden, Thomas Hb.
 Lorcher, Brosius Hb.
 Heubner, Wolf Hb.
 Eyttelerbett, Georg Hb.

¹⁰ Aus- bzw. Heimsteuer (Mitgift) einer Braut

¹¹ frühere deutsche Münze vom Wert eines halben Pfennigs

Lodewick, Lorenz Hb.
 Speck, Wolf Hb.
 Schwalbe, Georg Hb.
 Dreyssel, Peter Hb.
 Kunze, Wolf Gärtner

Einwohner von Tettau:

Dornfeld, Jacob Ab.
 Schneider, Nicol Hb.
 Reese, Georg Ab.
 Kirsten, Georg Hb.
 Pfau, Hans Ab.
 Hanns, Wenzel Hb.
 Geudel, Peter Ab.
 Burkhard, Hans Hb.
 Weber, Wolf Hb.
 Pröhl, Bendix Hb.
 Speck, Georg Hb.

Einwohner von Oberdorf:

Geßner, Wolf Ab.
 Heubner, Hans Ab.

1517

Wolf Rattenberg und Illgen Beyer von „mehr“ sind durch Barthel Beyern „zcu schönbergk“, Kunz Gräser, Urban Gräfen und Clemens Keller von „pfaffenrode“ und Barthel beyern von der „kotel“ am Mittwoch nach Martyris (der dem Märtyrer Veit gewidmete Tag ist der 15.6.) des XVII. Jahres aus der „Spundflasche (dem Glau-chauer Schlossgefängnis) gebürget um das sie vielleicht dem alten Hans Breuer zcu mehr“ und Georg Breuern, seinen Sonn zu erschlagen gedrohet haben.

1524

hat der Schönberger Gastwirt dem Hans Köckeritz aus Schönberg vorgeworfen, er habe einen Hammel gestohlen, abgestochen und verspeist, sogar ein Spottlied auf Köckeritz hat er gedichtet, dessen Inhalt sich aber als unwahr herausgestellt hat. Deshalb wurde er wegen Verleumdung zu 40 Gr. Buße verurteilt.

1527

Die Köthler treten aus dem Kirchenverband-Schönberg aus, weil hier die Reformation auf Grund der Zugehörigkeit zum ernestinischen Kursachsen schon eingeführt wurde. Sie schlossen sich der Kirche in Tettau an, bei der sie bis 1835 blieben.

1527

wurde ein langer Streit zwischen der Tettauer Pfarre und dem Schenkwirt durch den Remser Probst geschlichtet. Der Kretzschmar, Matthes Moller, musste von da an dem Pfarrer Sigismund Masco „von allen seinen Gütern und Früchten“ den Zehnten abgeben. Unter dem langen Schriftstück, das sich in meinen Unterlagen befindet, steht Spruch:

„Es ist viel besser wohlvertragen, als einander gerauft und geschlagen.“

1531

Glimpflicher kam ein Kötheler weg. „Blasius Speck zur Kötel musste 7 Gr. Busse zahlen, weil er hat helfen in Erhard Fischers Hause zu Mheraw Töpfe zu zerschlagen“.

1531

gehören zum Rittergut Ponitz die Dörfer Hainichen, Schönhain, Kauritz, Runsdorf und Tautenhain und teilweise die Dörfer Köthel, Gablenz, Waldsachsen und Goeba¹². Allerdings ist das nicht der ursprüngliche Besitzstand.

1531

gehören zum Rittergut Ponitz folgende Dörfer: Köthel, Hainichen, Gieba, Kauritz, Tautenhain, Runsdorf, Schönhain, Waldsachsen und Gablenz.

1539

wurde in Niederwiera ein Jacob Hesper geboren, der später in Altenburg lebte. Er war dreimal verheiratet. Er diente als Pferde- und Hausknecht. in der ersten Ehe, die er mit 30 Jahren schloss, hatte er zwei Kinder, aus der zweiten, 1580 geschlossenen gingen 7 Kinder hervor. Diese dauerte 40 Jahre. Die dritte Ehe schloss er 1627 mit 82 Jahren und in dieser zeugte er noch drei Kinder. „In seinem äußerlichen Leben hat er sich mit seinen Nebenchristen friedlich und schiedlich erwiesen, auch da er noch können fortkommen, einem Jeden gern nach Vermögen gewillfahret, insonderlich denen Leuten, so große Leibesschäden gehabt, mit heilsamen Mitteln und Pflastern wissen zu statten zu kommen, inmaßen er in seiner Jugend bei einem berühmten Balbier und Wundarzt in Altenburg namens Balthasar sich aufgehalten und etwas gelernt“. O si legere et scribere didicisset! (hätte er doch lesen und schreiben können!) heißt es am Schlusse. Er starb 1646 im Alter von 107 Jahren und wird wohl in unserer Gegend bis heute der älteste Mensch gewesen sein.

1543

bildeten die Schönburger aus dem Gebiet des ehemaligen Klosters Remse ein Amt mit Gerichtsbarkeit.

1543

verkaufte der Kurfürst die Domäne Remse für 20098 Mfl.¹³ an das Haus Schonburg. Unter den Patronatspfarrern des Klosters Remse scheint der Tettauer einer der ersten gewesen zu sein, der die evangelische Lehre annahm, deshalb ging Köthel, das schon sächsisch war, nach Tettau über. Der erste evangelische Pfarrer war Sigmund Masco. Tettau kam deshalb zur Ephorie Altenburg, 1547 nach der Einführung der Reformation im Schönburgischen kam dann Tettau wieder zur Ephorie Glauchau. Bemerkenswert ist, dass vermutlich nicht lange vor der Reformation auf einem großen, wüsten, der Pfarrei Tettau gehörigen, an die zehntpflichtigen Fluren des Rittergutes Tettau angrenzenden Grundstückes durch allmählichen Anbau ein kleines Dörflein entstand, nämlich Pfarrsdorf. (Lö. KSA)

¹² Gieba ?

¹³ Mfl., fl. = Meißnische Gulden (von Florin, die Münze wurde zuerst in Florenz verwendet)

1547

wurde auch in Schönberg die Reformation eingeführt.

Zog der Kaiser Karl mit seinem Heer auf dem Marsch nach Sachsen gegen den Schmalkaldischen Bund durch unsere Heimat. Dabei wurden von den Soldaten große Drangsal und Verwüstung angerichtet. Er selbst übernachtete in Jerisau.

1549

zwischen der Patronats Herrschaft derer von Mosel und dem ersten lutherischen Pfarrer von Schönberg, Lorenz Schaller, betr. der Verlehnung der Erbschänke: Nachdem und als sich zwischen dem Edlen und Vesten Georgen von der Mosel daselbst, und dem würdigen Herrn Lorenz Schaller dieser Zeit Pfarrer von Schönberg, von wegen der Lehn über den Kretzschmar (Gasthof) daselbst diese Irrungen und Unrichtigkeiten sich zugetragen, dass der bemelt von der Mosel solche Lehn und Lehngeld allein haben, welches ihm doch der Pfarrer aus dem, dass er und seine Vorfahren solchen Kretzschmar, wenn er zu Falle kommen, zuvor je und allewege verliehen und auch das Lehngeld davon genommen, nicht einräumen und nachlassen wollen, also sind sie beiderseits derhalben vor dem Ehrenfesten und gestrengen Heinrichen von Wolfersdorf, als der Herrschaften Schönburg Oberhauptmann, gen Glauchau beschieden, und folgender Gestalt daraus also verglichen und entschieden worden:

Nämlich dass nun hinfort beide, der von der Mosel und auch der jetzige und alle nachfolgenden Pfarrer die Lehn an bemelten Kretzschmar zugleich haben, und wenn derselbe zu Fall kömmt und verkauft wird, das Lehngeld und dergleichen auch das Bußgeld, wenn es der Kretzmar an Bier und Brot mangeln lässt, und dadurch strafwürdig ist, miteinander zugleich haben und teilen sollen, welches sie also zu beiden Teilen gewilliget und zugesaget. Sollen und wollen also dadurch diese Irrung und Gebrechen gänzlich entscheiden, und vertragen sein. Dabei und neben dem gedachten Herrn Oberhauptmann sein gewesen Christoph von Rüdigsdorf, Amtmann zu Glauchau, und Martin Schade, Sekretarius, und zu Urkund und zu steter Haltung willen ist dieser Schied in solche Schrift verfasst und mit des Herrn Oberhauptmanns angebohrenen Petschaft bedrückt, und gleichen Lautes jedem Teile zugestellet und überantwortet worden.

Geschehen zu Glauchau, Montags nach Epiphanius anno Domini 1549.

(Aufgefunden im Original im Pfarrarchiv zu Schönberg von Pfarrer Naumann)

1550

wird der „kleine molnar (Müller) von der cötell“ genannt. (Chronik von Gößnitz).

1567

Anno domini haben die Erbaren und weysen gerichtshalder zu Schönbergk mit Namen Gaspar Peschel, Richter, Domas Speck, Petter Encke, Domas Kramer und Andreas Weiß, Gerichtsschöppen dies handelsbuch angefangen und aufgericht, damit jeder Handel wegen eines richtigen Preises und gerechter Zinssen aufgeschrieben werde.

1557

im Altenburger Steuerregister im 3. Reiten, zu dem Köthel gehörte, werden in jenem Jahr folgende Eigentümer aufgeführt:

Name	Scheffel ¹⁴	Kühe	Kalben ¹⁵	Schweine
Brel, Bendix Gut	70	3	3	
Brel, Bendix, das and. Gut	115	1		
Billink, Valten	100	3	3	3
Nitzoll, Burkhard	120	4	8	1
Speck, Merten	10			
Schumannin, die Pleßig	5			
Erlor, Kilian	30	3	3	3
Winkler, Lorenz	100	3	2	1
Speck, Urban	105	3	2	1
Baier, Wenzel (Betr.)	120	6	3	1
Hoffmann, Merten	60	2	2	
Kramer, Gregor	25	2	2	
Veit, Lehnert	25	3	3	
Greffin, Franz	45		2	
Hetzler, Bendix	40	1	2	2

1568

Freitag nach miseri domini kauft Urban Pfeiffer Paul Weisens Gut (GB Meer.).

1571

Zu Cantate, während des Jahrmarkts, hat David Gebhard, ein Schuster von Meerane, Thomas Specken, des Wirts Sohn in Schönberg, im Hause des Meeraner Bürgermeisters Asmus Pfeifer mit einer Pletzen erstochen (Ch. M.).

1580

Donnerstag nach Bartolomäi, kauft Peter Schneyder von Domas Späck, in vormundschaft von Jacob Keinlers Witwe, ein Häuslein am Tetter Steige gelegen, für 9 Schock und 10 Groschen

1587

musste Köthel dem „Forberg Hainichen“ (Thumbshirn) 10 Männer, 18 Gulden, dritthalb Groschen am Gelde, 17 Scheffel Hafer und drei Capaunen¹⁶ zinsen.

1592

brannte de Schönberger Kirche durch Blitzschlag vollkommen ab. Dabei ist ein Muttergottesbild, das als wundertätig galt und Wallfahrer aus der ganzen Umgebung herzog, mit vernichtet worden. In dem Schönberger Gerichts- und Handelsbuch, das 1567 von den „ehrbaren und weisen Gerichtsvätern von Schönberg“ Kaspar Peschel; Valtin und Thomas Speck und Andreas Weiß angelegt wurde, befindet sich auf der Seite 191 folgende Niederschrift:

Gott dem Allmächtigen zu Ehren, und zur Erbauung des Gotteshauses zu Schönberg, haben folgende Personen aus mildem Herzen, weil sonst das Gotteshaus ganz arm, freiwillig versprochen und zugesagt, zu liefern und zu geben am 27.4.1601 im Beisein des Amtsschössers dieser Zeit zu Glauchau, Friedrich Grundmanns, soll

¹⁴ hier wahrscheinlich Scheffel als Flächenmaß: wie viele Scheffel Getreide (Roggen) man benötigt, um die entsprechende Fläche zu besäen

¹⁵ junge Rinder, die noch kein Kalb geboren haben

¹⁶ Masthähnchen

auch diese Schuld auf eines jeglichen Gute, was auch unabgeleget bleibet, als eine privilegierte Schuld haften und stehen, nämlich::

24 Gr. obgenannter Schösser zu Anfange

24 „ Johann Reinhard Burg zu Glauchau

24 „ Johann Baumgärtner

1 gßo Jacob Speck aus Köthel

24 Gr. Michael Feyse

1 gßo der Herr Pfarrer Peter Jäger

2 „ Barthel Speck Richter

1 „ Paul Weiße

2 „ Simon Heubner

4 „ Urban Heubner

1 „ Jacob Peschel

1 „ Hans Gabeler

2 „ Peter Enke, doch als ein Alter und der Reichsten Senior aus schweren Gemüte

1 „ Veit Beyer

1 „ Lorenz Beyer, soll anfangen allererst in fünf Jahren, von dato an, es namlich ab 1606 zu verzinsen

1 „ Hans Reckhals

2 „ Georg Gräfe

24 Gr. Barthel Peschmann Bürger und des Rats zu Glauchau

2 gßo Thomas Kramer d.Ä., angefangen 21.4.1603

1 „ Hans Körner

1 „ Thomas Kramer jun.

30 Gr. Georg Peschell

1 gßo Andreas Nötzold

1 „ Georg Hecker

1 „ Hans Speck

1 „ Clemen Pfeiffer

2 „ Joachim Forbergk

30 Gr. die Lorenz Hertzschin

1 gßo Paul Speck

30 Gr. Valtin Pfeiffer

20 „ Georg Kratzsch

20 „ Thomas Hertzsch, beim Stockhause

20 „ Barthel Kirchner

20 „ Thomas Hertzsch, aufm Berge

24 „ Adam Hauenstein, der Barbierer (manu propria = eigenhändige Unterschrift)

2 gßo Franz Forbergk zu Zehma, ausm Amt Altenburg, als ein ehrlicher alter Mann seiner zwei Kinder halben so er in dieser Gemeinde verehelichen lassen bewilliget, welches seine Kinder verzinsen sollen

Actum, d. 21.4.1603 — In gottes Namen !

Sa.¹⁷ dieser aus Gutwilligkeit bewilligten Gelder:

37 gßo und 314 Gr.

Friedrich Gundermann

Amtsschösser zu Glauchau

(entnommen den Heimatstimmen 3. Jahrgang, Nr. 5 Seite 39; von Pfarrer Naumann)

¹⁷ Sa. = Summa = Summe

1593

mussten Bauern und Fuhrleute aus dem Amt Altenburg, die ins „Ausland“ fahren, pro Pferd 6 und pro Wagen 8 Pfg. Geleitgeld bezahlen.

1600

wurde die Tettauer Kirche (fast) neu erbaut mitsamt dem achteckigen Turm.

1600

„der kl. molnar von der kötell“ 5 Gr. und "Brosius Bauer, von seiner Wiesen zu schonbergk“ 10 Gr. Zins sind an Gößnitz zu entrichten (Ch. Gö.)

1603

wurde Sachsen-Altenburg ein selbstständiges Herzogtum.

1609

wird der Vogelherd auf (Ulbrichts) Gute zum ersten Male erwähnt, in dem sich ein Brunnenquell befunden hat.

1612

konnte in Schönberg wie auch in Tettau wegen des „großen Sterbens“, der Pest, kein Gericht gehalten werden.

1613 kauft Jacob Erler seines Vaters, Peter Erlers, Handgut samt den Auszügen.

1618

A 30.6. kauft Jacob Weise ein Häuslein von Valten Pfeifers White Witwe für 20 Gulden.

Am Anfang des Krieges verursachten die Einfälle der kaiserlichen Truppen Verwüstungen und Plünderungen Die große-Unruhe veranlasste viele Dorfbewohner nach dem festen Glauchau zu flüchten, darunter war auch der Lehrer Taubenbach mit seinen Angehörigen. Die Kirchenbücher von Glauchau weisen nach, dass dort vier Schönberger und ein Pfaffrodaer Kind getauft wurden. Die Sommersaat konnte nicht bestellt werden Die Felder lagern verlassen und verunkrauteten. Fremde Soldaten wurden hier getraut, wurden begraben und ihre Kinder wurden getauft.

1620

beschwert sich Peter Tauberts Witwe zur Kötel, gegen Hans von Schauroth zu Hainichen wegen geforderter gesamter Lehnwaare und Beschaffung eines gewissen Lehntägers Die Witwe darf „so lang bis sie ihren Wittibenstuhl verrücken möchte in dem Gut sitzen und den Kindern zum besten haushalten lassen“.

1622

musste das Dorf Kötell auf 10 Männern, 18 Gulden, dritthalb Groschen am Gelde, 17 Scheffel Hafer und drei Capaunen an jährlichem Zins an das Hainichener Rittergut geben (Ges. Reg. 6802)

1623

wird in Schönberg der Obstbau erwähnt (Hst. Meer. 2. Jg. Heft 6) .

1623

kam es wegen der Triftgerechsamkeit, das ist das Recht der (herrschaftlichen oder Ritter-)Güter, ihre Herden über die Wiesen und Felder der Bauern zu treiben, zu langwierigen Prozessen der Köthler und Rundsorfer Bauern mit dem Hainicher Rittergutsbesitzer.

1630-33

wurden in Köthel fünf Höfe niedergebrannt, die Felder lagen unbestellt und die Pest forderte viele Opfer. Durchziehende Soldaten plünderten und mordeten, deshalb flüchteten viele Bewohner. Die fünf Höfe gehörten Peter Tauber, Valtin Gräpziger, Martin Erler, Valtin Winkler und Georg Kunze.

1638

am 19.7. wurden die auf dem Rittergut Hainichen dienenden Knechte, Paul Tauber und Simon Junghans, bei Gelegenheit, dass etliche Reiter dem Rittergutsbesitzer drei Pferde stahlen, von ihnen ermordet.

1641

kauft Hans Ernst von der Mosel das verstorbenen Lorenz Beyers Gut, am 11.8. für 650 Gulden (heute Technikstützpunkt; Gesamt-Regierung Nr. 3710). Es wurde danach „der Hof“ genannt.

1642

wurde bei Meerane ein schwedisches Korps unter Oberst Funke überfallen, der Oberst fand dabei den Tod.

kauft Hans Ernst von der Mosel das Handgut von Greger Pohl für 150 Gulden. Die Anspannbauern von Schönberg beklagen sich beim Regierungsrat in Glauchau, dass sie jährlich je 2 Altschock Groschen Frohngeld an den Besitzer von Schönberg, den Junker Wolf Ernst von der Mosel zu entrichten hätten. Sie werden mit allerhand Neuerungen und härteren Fronen überhäuft und müssen nicht nur in Feld- und Hausfrohnen, sondern auch mit Fuhren über große Entfernungen belastet. Der Junker ließ am 12.7. sämtliche Bauern in Haft nehmen. Auf ihre Beschwerde nahm er ihnen das beste Stück Vieh aus dem Stalle. Dreist nennt er den Widerstand gegen die Überbelastung einen Ungehorsam. Die Namen der betroffenen Bauern sind: Georg und Paul Gräfe, Mathes Heber, Barthol Speck, Paul Weise und George Prehl. Der erstgenannte war Richter.

1642 und 1643

wurden durch die Kriegswirren in Pfaffroda von 13 Gütern sechs zerstört (Das waren die Güter Dorfstraße 2, 3 und 5, Weidensdorfer Straße 8 und 10 und Breitenbacher Str. 1). Viele Einwohner flohen vor den herumziehenden Soldaten nach Glauchau.

1643

mussten die Untertanen jährlich 2 1/2 Altschock Groschen Frohngeld zahlen, dazu jeder 2 Schock Reisholz liefern und drei Tage fröhnen. An den Frontagen bekam jeder nur Mittagessen. Frühstück und Vesper musste jeder selbst mitbringen. Außerdem musste jeder noch ein Altschock Groschen aus 1642 nachzahlen. Alle diese Leistungen billigte der Junker v. d. Mosel „aus Gutwilligkeit“ zu (Das ist ein wahrheitsgetreues Bild von der sogenannten "guten alten Zeit"). Dem Moseler Hof unterstanden nachbenannte Schönberger Hans Schnabel, Michel Speck (besaß 2 Güter), Peter Schnabel, Hans Wirker, Andres Speck, Mathes Bruhel (Pröhl), Paul Gräfe ,

Salomon Tröltsch, Martin Helbig, Jacob Gräfe, Andreas Nötzel, Ilgen Pfeiffer und Georg Kurz.

1644

verkehrte die erste regelmäßige Postverbindung zwischen Leipzig und Altenburg.

1646

gab Köthel dem Tettauer Pfarrer keine Weihnachtsbrote¹⁸, sondern nur "Decem"¹⁹, jährlich 30-40 Taler Accidenzien (Nebeneinkünfte) und die seit diesem Jahr eingeführten "Opfergelder" (Neue Sächs. Kirchengal. S. 809).

1647

verweigerten wieder des öfteren die Köthler Bauern die Frondienste für das Rittergut Hainichen.

1648

Am 24.1. steckten schwedische Soldaten das Gut von Franz Forwerk in Brand. E.v.d. Mosel kauft das verwüstete Gut am 18.11.1652 für 200 Gulden. Weil aber mehr Schulden auf dem Gut lasteten, konnte der Verkäufer nichts bekommen. Der v. d. Mosel verkaufte von dem Gut am 10.4.1656 ein Stück Garten neben dem Krautboden und ein Stück Holz, so vor dem Garten bis an den Graben geht, für 150 Gulden.

1650

um diese Zeit musste Köthel mit zwei Geschirren der fürstlichen Obrigkeit in Altenburg Frohnschuld bringen.

1650

half der Pfarrer von Schönberg, David Richter zum Hochzeitsfest des Hans Caspar von Schönburg beim Musizieren, und bekam dafür 3 Taler. Das war immer noch besser, als es dem Schönberger Schulmeister ging, der musste nämlich beim Teichschlämmen²⁰ helfen, und bekam dafür nur Tagelohn.

1650 fand im Pleißnerland ein großes Friedensfest in Gößnitz statt, dabei wurde die Merlacher „Friedenslinde“ gepflanzt.

1659

werden in Tettau das Kirchen- und Sakristeidach repariert.

1663

weigerten sich die Kötheler Bauern Strohschauben (Bündel) für die Reparatur des Tettauer Pfarrhausdaches zu liefern. Im Namen aller erklärten die Georg Kunze, Georg Schlotte und Georg Beer, dass sie vor mehreren Jahren vom Amte in Altenburg aufgefordert worden waren, keine Schauben zu liefern. Dagegen erklärte der Vertreter des Altenburger Herzogs Wolf Conrath vom Thumbshirn, dass es eine solche Anordnung nie gegeben habe. (Pf. Arch.)

¹⁸ der Pfarrer (und oft auch der Schullehrer) erhielten einen Teil ihres Lohnes als Naturalien, in Form von Getreide oder besonderen Broten

¹⁹ der „Zehnte“, Angabe

²⁰ Teiche verlandeten durch Bodeneintrag von den Feldern bei Niederschlägen, sie mussten hin und wieder vom Schlamm befreit werden, der als wertvoller Dünger auf die Felder gebracht wurde

1665

brannte in Schönberg der „Edelhof“ ab (nach Willi Hahn ist das das Haansche Gut Nr. 24, nach Fritz Heinig wurde auch das oberste Gut, ehemals Meister, als Hof bezeichnet).

1666 bis 1671

verweigerten die Pfaffrodaer Bauern dem Rittergut Remse, Besitzer die Grafen von Schönburg, das Hüten der Schafe von Vorwerk Breitenbach auf ihren Fluren. Dabei beriefen sie sich auf althergebrachte Rechte. Da die Grafen das Hüten unter den Schutz ihrer Kriegsknechte fortsetzten, kam es auf beiden Seiten zu Gewalttätigkeiten. Daher die Bezeichnung „Pfaffrodaer Hut- und Triftkrieg“. Wie zu damaligen Zeiten üblich bekamen die Grafen Recht, und die Bauern wurden 47 Tage eingesperrt und hatten sonst noch allerhand Nachteile in Kauf zu nehmen. (Ein ausführlicher Beitrag in den „Heimatstimmen von Meerane“ Jg. 8 Nr. 5 von Pfr. Naumann)

1668

herrschte auch hier die Pest.

1668

verweigerten die Untertanen von Köthel und Tautenhain dem Rittergut Hainichen die Leistung der schuldigen Dienste. (HSt.)

1668

herrschte auch in unserer Gegend die Pest.

1670

wird in Schönberg die erste Schule weggerissen Bis zu dieser Zeit unterrichteten folgende Lehrer in Schönberg:

1576-1625 Johann Trübenbach, bis 1640 dessen Sohn Hans T., bis 1652 Andreas Walther, bis 1692 Johann Förtzsch.

In der neuen Schule, die bis 1790 stand, unterrichteten bis 1740 des vorgenannten Sohn gleichen Namens, bis 1788 Johann Christian Lehmann.

1671

ließ die Gemeinde durch Trinken des Gemeindebieres den Gemeindebach von oben bis unten von vier Personen ausfischen. Die von der adligen Obrigkeit ausgesetzte Strafe von vier Schock Groschen wurde jedoch auf Verwenden des Pfarrers Otto wieder erlassen.

1672

kam Sachsen-Altenburg durch Erbfolge an Sachsen-Gotha.

1672

am 14.11 lässt der gnädige Herr seine Untertanen mustern. Als sie nun losgeschossen, meint der Paul Erler aus Oberdorf, seine sei auch losgegangen, bläset die Muskete aus wie gebräuchlich, es kommt aber ein wenig Feuer von der Lunte aus dem Zündloch, und indem er hineinbläset, geht die Muskete los und schießet ihm ins Maul, dass sie das Papier zum Munde herausziehen. Der Mund und alle Geäder

sind-Verbrennet, der Kopf sehr aufgeschwollen und fast die zwei Melkgelten²¹ Geblüte von ihm gegangen, bis er am anderen Tage selig gestorben.“

1673

gab es Streit um die Hochzeitsgebühren:

Statt 18 Gr. wollen Andreas Schnabel und Michael Weiße aus Schönberg nur noch 15 Gr. bezahlen. Da Michael Weiße sich dem Pfarrer gegenüber ungebührlich benommen, musste er ein Bußgeld bezahlen, was er zähneknirschend tat.

1674

wurde der Tettauer Pfarrer gerügt, weil die Tettauer ihr Getreide nicht in der Remser, sondern in der Naidamühle mahlen ließen Er rechtfertigt sich mit einem sechs Seiten langen Schreiben, in dem er die Gründe dafür darlegt: Der Naidamüller mahlt besseres und saubereres Mehl, der Remser macht mehr Metze (Naturallohn) und der Weg nach Remse ist weiter.

1674

wurden für den alten Schulmeister Almosen gesammelt, damit er etwas zum Leben hatte.

1681

war wieder ein schlimmes Pestjahr.

1686

verlangt der Herr Löser von Hainichen, dass die über zwölf Jahre alten Mädchen der Kötheler Bauern Joachim Walther, Peter Erler, Hans Gollttsch und Hans Schlotte zum Weihnachtsfest auf dem Rittergut arbeiten, wenn sie nicht erscheinen, muss Strafgeld bezahlt werden.

1687

werden Turm und Dach der Tettauer Kirche erneuert.

1690

in diesen Jahren waren in Meerane vierzehn adlige Familien ansässig.

1691

Am 4.8. kauft Georg Schnabel in Schönberg seines Vaters Hans Schnabels Handgut für 400 Gulden. Seine Mutter (Witwe) bedingt sich folgenden Auszug aus: freie Wohnung, ein Scheffel zwei Sipmas Korn, je ein Sipmas Weizen und Gerste, ein Schock Eier, ein Schock Käse, vier Kannen Butter, zwei Maß Wein, ein kleines Beet, ein Apfelbaum an der Scheune, ein Birnbaum welchen sie haben will, zwei Pflaumbäume freies Brennholz, freies Waschen und Backen. So sie sich aber mit dem Käufer nicht vertragen kann, soll er ihr alle Jahre einen Taler geben.

1695

Bastian Schmidt von Köthel und Hans Prehl von Tautenhain klagen gegen den Rittergutsbesitzer Hans Löser van Hainichen wegen der Lehnwaare (d. i. die Abgabe bei Gutskäufen).

²¹ Eimer, die beim Melken der Kühe verwendet wurden

1695

war ein Johann Wilhelm von Langenau, verheiratet mit Johanne Ernestine von der Mosel auf dem hochadligen Hause in Schönberg wohnhaft.

1699

mussten folgende Handwerker in Köthel Handwerks- und Gewerbesteuer bezahlen: Paul Hertzsch (24 Jahre alt) led. Schneider 2 Groschen, Peter Erler (70) Leineweber, Ww. 6 Gr., Hans Walther (27) 1 Gr., Gabriel Walther (30) 2 Gr., Michael Taubert (30) 2 Gr., Jacob Erler (52), -, Barthel Schumann (50) 2 Gr., Hans Erler (38) 1 Gr., Hans Pohle (53) 1 Gr., Georg Erler (50) 2 Gr., Daniel Gölltzh Leineweber, kann das Handwerk noch nicht recht und hält sich beim Vater auf, 1 Gr.

1700

wurden in Tettau die ersten Kartoffeln angebaut.

1701

wurde der Tettauer Kirchturm bis auf die massiven Mauern erneuert.

1703

kauft Michael Weise in Schönberg am 2.8. von der Gemeinde einen Bauplatz für 8 Taler. Er hat jährlich zwei Schock Groschen zu versteuern. Dazu muss er 6 Groschen Frohngeld zu Bartholomäi und 6 Gr. zu Weihnachten bezahlen und zwei Tage Handfrohe leisten. Außerdem muss er als Schuhmacher jährlich 12 Gr. Handwerkerzins zahlen.

1712

vernichtet ein Großfeuer in Glauchau 343 Häuser und die Kirche.

1713

kauft Andreas Lichtenstein das Handgut von seinem Schwiegervater, dem Richter Paul Baum für 800 Gulden.

1715

richtete ein Wirbelsturm mit Hagelwetter viel Schaden an.

1715

am 4. Juni wurde Martin Schades Sohn Michael, ein Knabe von 12 Jahren, welcher, nachdem er auf dem Felde Disteln gestochen, der großen Hitze wegen, seine Füße in Hans Erlers, am sogenannten Meerwege, neugemachten und tiefen Schlammloche abkühlen wollen, und soviel hinübergekommen, in die Tiefe hinuntergestürzt, und da niemand zugegen gewesen, der ihn hat erretten können, elendiglich, zum tiefen Leidwesen seiner Eltern, hat ertrinken müssen. Er wurde andern Tages in der Frühe darin gefunden und herausgezogen und am 4. Juni (?) mit einer Leichenpredigt beerdigt

1724

brannte Meerane bis auf die Kirche und 16 Häuser vollständig nieder. Zu dieser Zeit waren die Meeraner Einwohner sehr verrufen. Einen schlechten Menschen nannte man einen Miraner. Der Pfarrer Sigismund Stoltze wurde zur Leipziger Messe nicht zu einem Stadttor hineingelassen, weil er aus Meerane kam, er ging aber an ein anderes Tor, gab einen anderen Heimatort an und wurde eingelassen.

1725

nach dem verheerenden Brande in Meerane veräußerten viele Abgebrannte ihre Brandstätten. 1725 kaufte Andreas Käßner von der Köthel von Andreas Ackermanns Witwe ihre halbe Brandstätte für 85 Gulden ab.

1728

„gab es in Köthel kein gewisses Schank- oder Wirtshaus, sondern die Einwohner dürfen soviel sie wollen, brauen und schenken, doch dass sie hiervon gnädigster Herrschaft die gewöhnliche Tranksteuer entrichten, weilen dieses Dorf außer(halb) der Meile liegt. Es ist keine Mühle im Dorf. Von Handwerksleuten mag sich stellen oder arbeiten wer da will, indem er fast die Freiheit wie Gößnitz hat, wie die gehaltenen Rüge- oder Gerichtsbücher mit mehrerem bestehen“.

1729

wurden in Breitenbach die ersten Wohnhäuser gebaut, bis dahin gab es nur das Vorwerk. Laut Eintragung in das Gerichts- und Handelsbuch des Amtes Remse (Nr 136-163) erwarben Johann Christian Rother und Jacob Zimmermann aus Oberwiera an der Tettauer Straße (Oberbreitenbach) je einen Bauplatz.

1731

klagt Bernhard von der Mosel gegen Martin Leithold, Gregor Pohle, Michael Steinhart, Adam Voigt und Hans Schnabel sen., allerseits Einwohner von Schönberg, weil sie die 12 Gulden Zehrungskosten nicht mehr bezahlen wollen, die der von Mosel bekommt, weil er nicht in Schönberg wohnt und zu den Gerichtstagen nach Schönberg reisen muss, was ihm in einem Rezess aus dem Jahre 1707 zugestanden wurde.

1732

gab es in Köthel: 5 Anspanner, 12 Handgüter, 8 Pferde, 15 Fuhren Heu, 217 Scheffel Feld und 13 Scheffel Holz. Es mussten 24 Gulden 14 Groschen und 6 Pfennige Steuern bezahlt werden.

1733

gehörte Köthel im Altenburger Steuerregister zum 1. Reiten. Es werden folgende Eigentümer aufgeführt:

Runst George Ansp. Bauer,
 Küttel Michael Ansp. Bauer,
 Kästner Andreas Ansp. Bauer,
 Brauer Andreas Ansp. Bauer,
 Prehl George Ansp. Bauer,
 Erler Hans Handbauer,
 Walther Sebastian Handbauer,
 Knöffler George Handbauer,
 Hertzsch Nicol Handbauer,
 Speck George Handbauer,
 Reichenbach Christoph Handbauer,
 Speck Martin Handbauer,
 Schlotte Peter Handbauer,
 Kirmse Hans Handbauer,
 Goltzsch Georg Handbauer,

Schade Hans Martin Handbauer
 Taubert Michael Häusler,
 Fischer Gregor Häusler Tagel.,
 Kertzscher Gregor Häusler Schuster,
 Flechsig Gottfried Häusler Tagel.
 Schuhmann Andreas Häusler Leineweb.
 Schuhmann Michael Häusler Leineweb.
 Heumer Christoph Häusler Tagel.
 Engert Christoph Häusler Tischler,
 Greulich Michael Häusler Tagelöhner
 Erler Peter Spinner,
 Hertzsch Paul Tagel. Leineweber,

1735

wird die Tettauer Orgel gebaut und die Turmuhr repariert.

1735

Am 26.12. früh zwischen 3 und 4 wurde bei Hans Winklers Garten am Bach ein neugeborenes Mädchen aufgefunden und halb erfroren in die hießige Schenke getragen. Weil die Herkunft nicht ermittelt werden konnte, wurde es auf den Namen Eva Bach getauft.

1736

Erbzins- und Frohngeldregister des Dorfes Schönberg (wieder erneuert und ins Reine gebracht Anno 1736).

Als Erbzinsen hatten die 6 Pferdebauern des Dorfes, die Besitzer von Lorenz Beyers und Franz Forbergks Gute, Gregor Pohlens Witwe, Michael Pohle, Gregor Pohle, Adam Voigt und Hans Gräfe an Hofrat Wunderlich in Waldenburg zu Walpurgis insgesamt 3 fl. 4 gr. 3 pf. zur Michaelis 2 fl. 15 gr. 9 pf., zu Martini 12 fl. 5 gr. 6 pf. aufzubringen; an Frohngeld zu Bartholomäi und zu Weihnachten je 16 fl. und 14 gr.; außerdem hatte Hans Gräffe zu Johannis 2 Zinshühner zu liefern oder dafür 3 gr. 6 pf. zu zahlen. Die 18 Handbauern des Dorfes, als Bastian Pöschel, Michael Schnabel, Paul Speck, Paul Funcke, Michael Leithold, Hans Pröhl, Georg Helbig, Georg Schmidt, Michael Gräfe, Michael Graulichs Witwe, Andreas Lichtenstein,, Georg Speck, Hans Schnabel, Caspar Speck, Paul Schnabel, Hans Schnabel, Paul Hertzsch und Michael Steinert hatten Walpurgis 7 fl. 13 gr. 9 pf., zu Michaelis 12 fl. 15 gr. 1 pf. und zu Martini 7 fl. 11 gr. und 2 pf. an Erbzinsen zu zahlen, an Frohngeldern zu Bartholomäi und Weihnachten je 21 fl. 1 gr. Michael Steinhart musste außerdem für seine 4 Frohntage zu Martini 14 gr. entrichten: Auf die 6 Gärtner (Besitzer kleinerer Wirtschaften) als Sebastian Schneider, Michael Winkler, Michael Schnabel, Simon Jeßner, Hans Winkler, Christoph Dietz entfielen zu Michaelis: 12 gr., zu Martini 10 gr. an Erbzinsen, zu Martini je 7 gr. für je 2 Tage zu leistende Frohndienste, an Frohngeldern hatte jeder außerdem noch je 6 gr. zu zahlen zu Bartholomäi und zu Weihnachten. Die Summa aller Erbzinsen betrug demnach 47 fl. 7 gr. und 1 pf., die Summa aller Frohngelder 76 fl. und 18 gr. Hierzu kamen noch ferner nachgenannte Abrichtungen an die Gerichtsherrschaft:

Die Handwerksleute und Dorfweber im Dorfe Schönberg sind

1. folgendermaßen zu geben schuldig:
 - 10 gr 6 pf entrichten die Dorfweber an Stuhlzins, jedesmal des Jahres, nämlich 5 gr 3 pf zu Walpurgis und 5 gr 3 pf zu Michaelis von einem jeden Webstuhl. Die anderen Handwerker, Schuster, Schneider und wie sie Namen haben mögen, geben 6 gr den Termin Walpurg. und 6 gr den Termin Michael
2. von einer Hochzeit in dem Dorfe Schönberg, da Musikanten sind, müssen solche von jedem Tische der Gerichtsbarkeit 4 gr einliefern.
3. Der Herr Wunderlich giebt auch der Gerichtsbarkeit, wenn er Kalk brennen lässt, des Jahres 1 Rthlr.
4. Die Hausgenossen in Schönberg sind zu geben schuldig:
 - 2 gr ein Ehepaar, 1 gr eine einzelne Person, 4 gr eine jede Person vor 2 Frohntage, und dieses alles zum Termin Martini, zudem muss auch eine jede Person der Gerichtsbarkeit ein langes Stück Garn spinnen, dafür bekommt sie von jedem Stück 2 gr Spinnerlohn.
5. Ist die Gemeinde im Dorfe ihrer Gerichtsherrschaft zu geben schuldig:
 1. 6 Gänse zu Martini für 1 Gulden.
 2. 1 ausgeschlachtetes Kalb 6 Pfg. für das Pfund Fleisch, und 3 Gr. für den Kopf und das Geschlinke.
 3. 1 Schock Eier für 5 Gr.
 4. Muß die Gemeinde alles große und kleine Vieh der Herrschaft anbieten, aber nach Vergleich zahlt die Gemeinde jährlich 2 Gulden dafür, solange es der Herrschaft gefällig ist.
 5. Wenn ein Gut lehnsfällig wird (in andere Hände übergeht), so ist von jeden 100 Gulden 5 Gulden Sterbelehn zu zahlen. Wenn Geld in einen anderen Gerichtsbezirk gezahlt wird, so entfallen auf je 100 Gulden 5 Gulden Abzugsgelder. Jeder, der Fremden dient, muss zwei Jahre Zwangsdienste bei der Herrschaft tun, zum üblichen Lohn Die Herrschaft ist mit der Jagdgerechtigkeit beliehen und besitzt Collatur über Schule und Kirche

Die Summe aller an die Herrschaft zu entrichtenden Frohngelder betrug 76 Gulden 18 Groschen jährlich und musste zu Bartholomäi und zu Weihnachten je zur Hälfte entrichtet werden.

Alle Erbzinsen betrug jährlich 47 Gulden und 10 Gr. und zu Johanni 2 Zinshühner

1736

(etwas abweichend zur vorstehenden Fassung – J. Krause)

...

- c) Muss die Gerichtsherrschaft von der Gemeinde bekommen: ein Schock Eyer, davor bezahlt die Herrschaft der Gemeinde 5 gr
- d) Muss auch die Gemeinde Schönberg alles große und kleine Vieh, so sie zu verkaufen haben, der Gerichtsbarkeit anbieten. Sie haben sich aber mit der Gerichtsobrigkeit dergestalt verglichen, dass sie jährlich zwey Gulden dafür geben, so lange es der Herrschaft gefällig ist.
- e) Paul Hertzsch hat vom Branntweinofen 1 Tlr.²², als 12 Groschen Walpurg und 12 Groschen Michaelis zu zahlen, ferner 7 fl. alle Jahre Zehrungskosten je 13 Scheffel Korn und Hafer, beydes gutes Glauchsches Maß²³

²² Tlr., Thlr. = Thaler, Taler

²³ in Köthel galten die Maße aus dem Herzogtum Altenburg, in Glauchau sächsische Maße, die durchaus sehr unterschiedlich sein konnten

- f) Wenn ein Gut lehnsfällig wird, sind von jeden 100 fl. 5 fl. Sterbelehn zu entrichten und von jeden 100 fl. 5 fl. andere Lehne
- g) Muss ein jedes, so fremden Dienst tut, zwey Jahre Zwangsdienste der Herrschaft thun, davor bekommt es nach der ins Land gegangenen Gesindeordnung Lohn.
- h) Die Gerichtsbarkeit ist mit Jagd und Jagdgerechtigkeit beliehen und hat Kollatur über Pfarre und Schule

(Aus den Schönburgischen Gerichtsblättern Nr. 20 S. 80)

1738

am 14 September, einem Sonntag, hatte Johann Hertzsch, ein Sohn des Gastwirts von Schönberg, die Justine Quellmalz aus Göpfersdorf von Niederwiera nach Hause gebracht. Zwischen Hans Körners und ihrem elterlichen Gut wurde er aber von einem dort stationierten Dragoner überfallen und so zugerichtet, dass er am folgenden Tag starb.

1739

am 21.10. kam ein Bettelweib mit einem neugeborenen Kinde in die Schönberger Schenke. Sie gab an, Rosina Eber zu heißen. Ihr Mann sei mit den altenburgischen Truppen nach Ungarn marschiert. Als der Wirt ihren Zustand erkannte, warf er sie hinaus und sie versuchte, in Köthel Unterkunft zu bekommen. Dabei kam sie auf Andreas Käßners Torweg nieder und gebar ein Mädchen. Sie wurde im Hirtenhaus untergebracht, gesäubert und gepflegt, das Kind starb aber noch am gleichen Tag.

1740

5.5. Rezess der Schönburger mit dem Kurfürstentum Sachsen. In diesem Vergleich erkennt das Haus Schönburg die Oberbotmäßigkeit und das „ius territoriale“ der Kurfürsten an, verbleibt aber hinsichtlich der 5 Rezessherrschaften Schönburg-Waldenburg, -Hinterglauchau, -Forderglauchau, -Hartenstein und -Crimmitschau in einer untergeordneten Landeshoheit mit den sächsischerseits gemachten Exzeptionen (Ausnahmen), Limitationen (Beschränkungen) und Restriktionen (Vorbehalten), auch General- und Spezialvorbehalt.

1744

wurde das Gehöft von Melchior Fleck in Wünschendorf durch Blitzschlag völlig eingeäschert.

1744

wurde Anna Bauchin, eine Magd aus dem Niederwierischen Kirchspiel, die bei Andreas Kästner in Köthel diente, wahrscheinlich von ihrem Liebhaber, der sie geschwängert hatte, erschlagen.

1748

verweigerten die Pflugfröhner von Köthel, Runsdorf und Tautenhain dem Rittergut in Hainichen das Schälen des Gerststoppel in Götzenthal. Die Köthler waren: Georg Prehl, Christoph Brauer, Melchior Sander, Hans Schade, Michael Kretzschmar, Andreas Kästner, Hans Kirmse, Hans Erler, Christoph Reichenbach, Andreas Schumann, Christoph Knöfler, Die Handfröhner von Köthel verweigerten die Arbeit zum Bau der Kalkhütte. Nachdem sie vom Jäger von Trünzig und Hainichen, Joh. Friedr. Kühn zweimal aufgefordert worden waren, erschienen sie wohl, gingen aber, ohne die Arbeit zu beginnen, wieder heim. Die „ungehorsamen“ Untertanen wurden nachher mit allen anderen Frohnpflichtigen zum Gericht bestellt und ihnen bei

Androhung von einem Neuschock Strafe anbefohlen, die Arbeiten auszuführen unter Berufung auf einen am 8.7.1741 erschienenen Bescheid folgenden Wortlauts:
Nachdem dieses Hochfürstliche Mandat klarmaßen giebet, dass die Hand- und Pferdfröhner, auch die so Zugvieh halten, zu allem und jeden vorfallenen Bauwesen, es betreffe solches neue Gebäude oder Ausbesserung der alten in oder außerhalb der Ritterguts- oder Vorwerkshöfe auf Ritterguts Grund und Boden, exclusive der Mühle und Gartenhäuser, fünf Frohntage jährlich leisten sollen. (Heimatstimmen 1/2/10).

1748 (1746?)

Besoldung des Schulmeisters zu Schönberg (aus dem Pfarrprotokoll des Pfarrers Günther)

a) von der Gemeinde:

1. 3 Scheffel Korn, glauchisches Maß
2. 48 -Brote, 24 zu Johanne und: 24 zu Weihnachten
3. 24 Korngarben, die er nach der Ernte zu holen hat
4. 2 Eier, von jedem, der am Gründonnerstag am Abendmahl teilnimmt
5. 11 Gr. 4 Pfg. Gemeingeld zu Walpurgis
6. 8 Gr. Maiengeld
7. 3 Tlr. 8 Gr. Orgelgeld zu Johanne
8. In der Kirchweihpredigt den Klingelbeutel
9. von dem zu Martini dem Pfarrer gehörigen Martinsgeld
3 Pfg. von jedem Groschen
10. Zum heiligen Abend von jeder Familie 3 Pfg.
11. 4 Pfg. Schulgeld wöchentlich, wer schreiben lernt, 6 Pfg.

b) Von der Kirche

1. 8 Gr. vor Ostern, Glockenschmieren
2. 2 Tlr. 12 Gr. Orgelgeld zu Weihnachten
3. Vor gräfl. Trauerläuten, 8 Tage 4 Gr., 14 Tage 8 Gr., 4 Wochen 12 Gr.,
wenn ein Kaiser stirbt, hat er 1 Tlr. zu bekommen:

Accidentien in Schönberg:

1. 5 Gr. vor eine Kindstaufe, alles gerechnet,
2. 14 Gr. vor eine Leiche, die nur Leichpredigt bekommt
3. Für eine Haus communion in Schönberg 2 Gr.
4. 18 Gr. vor ein Brautpaar, Lauten und zusammenschlagen, in Pfaffroda 3 Gr.
5. 6 Gr. vor eine Leiche mit dem Sarg
6. wenn Büßer vor die Tür bestellet werden, vor jedes a parte 1 Gr.
7. wenn ausfällige (auswärtige?) Personen getraut werden, vor alles 20 Gr.
8. wenn Kinder das erste Mal zum heiligen Abendmahl admittieret werden aus gutem Willen der Eltern etwas über das ordentliche Schulgeld

1750 s.u.

musste Köthel harte Kriegslasten übernehmen. Sie bestanden in der Hauptsache in Nahrungs- und Futtermittellieferungen und Fuhrwerksleistungen für die durchziehenden Truppen. (Diese werden genau beschrieben in den „Bildern zur Geschichte des Altenburger Landes“ von R. Fritzsche, S.81ff.)

1751

wurde das Schulhaus in Tettau neu gebaut.

1753

verweigerten die Anspanner von Köthel die Anfuhr von Bauholz (HSt. 1/2/10)

1755

die erste wirkliche Volkszählung durch den Bürgermeister und den Stadtschreiber Maurer von Meerane ergab 1355 „Seelen“.

1757

Am 19.9. verpachtet Andreas Bernhard seine bei seinem Gute Nr. 6 liegende Kalkhütte und Ziegelscheune für drei Jahre an den Meister Gottfried Brumm und Carl Heinrich Friedrich aus Meerane.

1757 bis 1763

musste Köthel sehr harte Kriegslasten tragen. (Niedergeschrieben im Kötheler Gemeindebuch)

1758

Anfang August durchstreifte ein Teil des Regiments Prinz von Hessen-Cassel die hiesige Gegend. Im Oktober besetzten 600 österreichische Husaren, von Penig aus Waldenburg und Meerane. Sie hielten schlechte Manneszucht und stellten bedeutende Forderungen. Jeder Offizier musste täglich 1 Pfund, und jeder Mann ½ Pfund Fleisch nebst Zugemüse, sowie das nötige Holz und Stroh erhalten, Ende Oktober zogen sie wieder ab.

1762

grassierte die rote Ruhr.

1763

beschwerten sich der Tettauer Pfarrer und der Lehrer über die altenburgischen Untertanen aus Köthel und Koblenz, die ihre von ihnen geforderten Einlagen nicht bezahlen wollen. Der Anspanner musste 1 Tlr., der Halbbauer 12 Groschen und der Häusler 8 Gr. entrichten. Weshalb dringende Reparaturen an Kirche, Pfarre und Schule nicht durchgeführt werden konnten. „Der Pfarrer ist mit seiner Familie wegen des lüderlichen Ofens drei Winter durchgeräuchert worden, und der Schulmeister hat bald erfrieren müssen, weil er eine Stube hat, darinnen die untersten Pohlen durchfault und durchlöchert sind.“ Der Streit endete mit einem Vergleich zwischen dem altenburgischen und dem schönburgischen Amte.

1763

Am 15.2. wurde auch hier, wie überall, ein großes Friedensfest gefeiert. Aus Köthel nahmen die nachfolgenden Hauswirte daran teil: Christian Engert, Gottfried Stolze, Jacob Taubert der Schmied, Hans Mahler der Gerichtsschöppe, Michael Knöfler Georg Runst, Michael Speck, Christoph Reichenbach, Michael Schumann, Hans Erler der gewesene Amtsrichter, Michael Göltzsch der Amtsgerichtsschöppe, Hans Kertzscher, Gottlieb Fleck, Andre Schumann, Daniel Otto, Georg Sittig, Hans Kirmsa Hainicher Amtsrichter, Jacob Pohlers, Michael Sommer, Hans Schade, Melchior Sander, Jacob Leythold, Michael Pröhl, Sebastian Walther, Melchior Dirschling, Melchior Hussner, Michael Kirsch. Das Jahr begann mit einem strengen Winter und großer Teuerung, die teils durch die Ernährung der Kriegsheere und die Verwüstungen durch diese, teils durch spekulativen Getreideaufkauf durch **jüdische** Großhänd-

ler und durch die allgemeine Geldverschlechterung herbeigeführt worden war. Es gab auch noch viele Opfer der roten Ruhr.

1765

Durch Kauf am 19.9. ging das Mannlehdorf Schönberg, einschließlich der Patronatsrechte über Kirche und Schule, an den Rittergutsbesitzer von Hainichen, Karl Friedrich von Uffel, über.

1771

brannte das Gut Georg Albrechts in Köthel ab. Es wurde 1772 wieder aufgebaut.

1771

war wegen großer Nässe eine ganz schlechte Ernte, deshalb gab es eine große Teuerung. Die Leute verkauften alles, was sie erübrigen konnten, um Nahrungsmittel dafür zu erwerben. Wenn auch in Köthel niemand Hungers gestorben ist, so wurden doch viele Bauern und Häusler ruiniert.

1775

brannten in Pfaffroda durch Blitzschläge das Wolfsche Gut (Porzig, Elfriede), das Körnersche Haus (Sacher) und das Läuterhaus ab.

1775

hat ein starkes Schloßenwetter²⁴ alle Feldfrüchte total ruiniert. Der Schaden betrug 50% bei den Korn- und 100% bei den Gerst- und Haferfeldern.

1780

begann dann auch der Bau von Wohnhäusern am Oberdorfer Weg in „Unter“breitenbach.

1783

Am Sonnabend vor Trinitatis schlug der Blitz in den Schafstall des Fritzscheschen Gutes, der Hof genannt, und legte innerhalb von vier Stunden alle Gebäude in Schutt und Asche.

1783

bestellt die Gemeinden Schönberg eine Feuerspritze. In einer alten Akte, die ich im Pfarrarchiv fand ist folgendes zu lesen:

„Nachdem Endesunterschriebene von der Commun²⁵ Schönberg Bevollmächtigte, mit Meister Michael Riedel, Pachtmüller zu Ruppertsgrün, heute dato folgenden Accord geschlossen: Dass benannter Meister für die Commun Schönberg zu machen versprochen, mit einem kupfern Kasten, mit Holz eingefasst, auf den Ecken mit Eisen beschlagen, und ein und einhalb Viertel in der Länge, 22 Zoll Tiefe und alles in Lichten Ferner ein Messing-Werk mit einer kupfern Windblase, zwei Stieffeln, jeder vier Zoll weit in der Lichten, mit einem hölzern Druckwerk, und einem guten starken Wagen, mit Eisen beschlagen, und überhaupt ein gut und tüchtig Werk, welches auf komtes²⁶ Jahr zu Ostern 1784 fertig werden soll.

Dafür will er haben überhaupt: 150 Reichstaler und nach Steuergelde zu bezahlen, als 13 Tlr., welches heute dato bereits bezahlt wurde, 37 Tlr. auf künftige Lichtmess

²⁴ Hagel-Unwetter

²⁵ Kommune, politische Gemeinde

²⁶ kommendes, nächstes Jahr?

1784, 100 Tlr. nach künftiger Übergabe, wenn das Werk gut und tüchtig befunden worden.

So geschehen in Ruppertsgrün, in der sogenannten Holzmühle am 5. Juli 1783 Michael Riedel, Gottlieb Fleck Richter (heute Hößelbarth, Charlotte) und Michael Prehl.“

1784

sind die Raten ordnungsgemäß bezahlt worden.

Drei weitere Schreiben liegen dabei, das erstere beinhaltet den Bau des Spritzenhauses von Mstr. Paul Salzbrenner „für 30 Tlr., 11 Ellen lang, 4,5 Ellen breit und Eichenschwellen und neun Seulen und zweymal verriegelt.“

Im zweiten und dritten beteiligen sich Götzenthal (mit 15 Tlr. an den Anschaffungskosten und 20 v.H. an eventuellen Reparaturkosten), und Dittrich (mit 25 Tlr. bzw 15 v.H.) an der Schönberger Brandbekämpfung.

1787 brannten in Meerane 62 Häuser ab.

1792

wurde die 1670 gebaute Schule abgerissen und neu aufgebaut. Die neue ist in der NSG S.815 abgebildet In ihr unterrichteten bis 1880 folgende Lehrer:

1788-1831 Jacob Lichtenstein (ein Bauernsohn aus Neukirchen, der gleichzeitig ein guter Schlosser und Mechanikus war), bis 1880 Gottlob Friedrich Wienhold.

1795 und 1797

vernichteten schwere Unwetter die Ernte.

1797

am 12.5. wurde eine Vereinbarung zwischen den Anliegern am Kaiteler Wege über dessen Benutzung geschlossen. Nach längeren Streitigkeiten zwischen den Wunderlichschen Erben (Ulbricht) und Hans Heinicke, dem Hainicher Rittergutspächter und dem Köthler Amtsrichter (Bürgermeister) kam diese Einigung zustande. Die Urschrift besitzt Helmut Bauch. Eine Abschrift dieser Urkunde wird den Unterlagen für die Ortschronik beigelegt.

1800

erhoben die Besitzer von Hainichen, von Uffel, Beschwerde gegen die Ackerfröhner von Köthel wegen schlecht verrichteter Ernte.

1805 bis 1815

hatte Köthel wieder sehr harte Kriegslasten zu ertragen. (Nachzulesen im Kötheler Gemeindebuch).

1806

Pferdebestand in Köthel:

Heinicke (Geier) 2, Ulbricht 3, Hößelbarth (Junghanns Hans-Eberhard) 2, Grünberg (Junghanns Helgard) 4, Fleck (Päßler) 2, Erler (Gräfe) 1, Albecht (Berger) 1, Ruß (Hartig) 1, Speck (Pächter Schulze, heute Porzig) 2, und Knöfler (Wiegner) 1 Pferd.

Zu dieser Zeit gab es in Köthel 34 Wohnstätten mit 189 Einwohnern, die landwirtschaftliche Nutzfläche betrug etwa 220 Hektar.

1810

In dieser Zeit gab es in Köthel 3 Spann- und 10 Handgüter, 34 Baustellen²⁷, 189 Einwohner und 19 Pferde. Die Fläche betrug 11 11/12 Hufen. Da eine Hufe etwa 10,5 ha groß war, sind das ca. 130 ha (wahrscheinlich ohne den Wald! – Meyner Zeitz 1812).

1811

brannte das Schenkgut in Schönberg nebst einem anderen Gute ab.

1813

zogen die Kroaten durch unsere Gegend. Das Hauptlager befand sich in der Nähe des Rittergutes Hainichen, deshalb wurde auch Köthel am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Insgesamt wurden geraubt: Getreide, 336 Zentner Heu, 3 Pferde, 7 Kühe, 9 Schafe, 29 Schweine, 36 Gänse, und 115 Hühner, ein Schaden von 3 000 Talern.

1813

wird die Tettauer Windmühle erstmalig erwähnt. Ob sie allerdings schon am gegenwärtigen Standort gestanden hat, ist nicht verbürgt.

1815

wurde das Tettauer Pfarrhaus neu erbaut.

1818

wurde in Tettau an der Stelle des alten Pfarrhauses ein Wirtschaftsgebäude errichtet.

1820

wurde in Meerane die erste Straße, die jetzige August-Bebel-Straße, gepflastert. Dabei wurden auch von den Schönberger Bauern Freifuhren geleistet. Meerane erhielt erst in diesem Jahr eine Poststelle, bis dahin wurde die Post zweimal in der Woche von Boten aus Gößnitz geholt. Die Poststelle wurde zuerst von einem Bäckermeister versorgt, da sich in besoldeter Postmeister noch nicht lohnte. Meerane hatte damals etwa 2000 Einwohner.

1823

brach am 19.9. im Hause des Schuhmachers Leithold Feuer aus.

1825

Bei der Kirchenreparatur in Meerane hat der Lehrer Lichtenstein aus Schönberg ein besonderes Glockenspiel in die Orgel eingebaut.

1826

wurde Sachsen-Altenburg wieder selbstständiges Herzogtum. Der neue Herzog Friedrich von Sa.-Hildburghausen, das an Sa.-Meiningen kam, zog in Altenburg ein.

1826

brannte das Gut Gottlieb Albrechts in Köthel vollständig nieder. Es wurde an anderer Stelle wieder aufgebaut. Heute im Besitz von Bertram Gräfe in Köthel.

²⁷ gemeint: Hausstellen, Häusler ?)

1830

wird Köthel im Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen (im 17. Bd S.477f.) als „in einem weitläufigen Talgrund liegendes anmutiges Dorf bezeichnet, das ganz nach altenburger Art gebaut und sehr wohlhabend ist und knapp 200 Einwohner hat.“

1832

erfolgte ein Umbau mit Modernisierung der Schule in Tettau.

1833

wird Otto Friedrich Hager Besitzer des Rittergutes Hainichen.

1833

kauft Christoph Kertzscher das Anspanngut von Michael Gräfe in Köthel (heute-Geier Nr. 92). Er hatte sich aber wohl finanziell übernommen, denn er musste schon 1836 mit dem Feldverkauf beginnen und war 1839 ganz pleite. Sein Nachfolger Michael Wunderlich war dann kein Bauer mehr. Die Felder kauften: M. Hößelbarth (Hans-Eberhard Junghanns) 5 Acker²⁸, A. Pohle (Schnabel) 2 Acker, G. Albrecht (Berger) 5 Acker, Stötzner (Gey) 4 Acker, Rauschenbach (Peschel) 4,5 Acker, Wunderlich 0,25 Acker. Die Häuser von Gey, Bauch, und Keller Nr. 97, 95, und 94 wurden erst um diese Zeit auf dem Grund von diesem aufgelassenen Gut erbaut.

1835

wird in Sachsen eine neue Schul- und auch eine neue Gemeindeordnung eingeführt. Mit der letzteren werden die drei Dörfer Tettau, Wünschendorf und Oberdorf jeweils selbstständige politische Gemeinden Bis dahin gab es für die drei Dörfer nur einen Amtsrichter (so hießen damals die Gemeindevorsteher), aus Wünschendorf und Oberdorf kam dann noch je ein Gerichtsschöppe.

1835

wurde der 1740 abgeschlossene Rezess revidiert. Das Haus Schönberg erhielt wesentliche Beschränkungen der bisherigen Befugnisse, einschließlich des Konfessions- und Begnadigungsrechtes und musste auf das Besteuerungsrecht verzichten.

1835

kehrten die Köthler wieder zur Kirch- und Schulgemeinde nach Schönberg zurück. Dafür mussten sie an Tettau 500 Taler und eine Ablösungssumme an den Tettauer Lehrer zahlen, weil der wegen der geringeren Schülerzahl weniger Einkommen hatte.

1836

wurde in Schönberg das Leichsenringsche Haus durch Unterspülung bei einem Hochwasser weggerissen.

1836 bis 1838

wurde eine neue Kirche gebaut, da die alte wegen der nun verdoppelten Gemeindegliederzahl zu klein wurde. Der Bau kostete 7000 Taler. Dazu wurde noch folgendes gestiftet: der Taufisch von zwei Brüdern Schnabel aus Schönberg, zinnerne Taufgefäße und ein vergoldeter Abendmahlskelch von ungenannten Stiftern, die Kirchenuhr von dem Webermeister Gottfried Schumann aus Köthel und die Leichenhalle mit der Remise für den Leichenwagen von Gottfried Schnabel aus Schönberg.

²⁸ Flächenmaß in der Landwirtschaft: 1 Acker = 64 Ar

1837

Bis zu diesem Jahr musste in Hainichen Brückenzoll bezahlt werden.

1839

fand auf Grund der neuen Landgemeindeordnung am 9.4. die erste Gemeinderatswahl statt.

1840

Ein Bericht über den Straßenzustand in unserer, engeren Heimat von einem unbekanntem Chronisten (Aus "Unsere Heimat", Sonderbeilage zum Schönburger Tageblatt und Waldenburger Anzeiger vom Februar 1939 Nr. 30)

„Ehe wir auf die Kommunikationswege kommen, sei es uns erlaubt, einige Bemerkungen über die von Waldenburg nach Altenburg führende öffentliche Straße zu machen. Die Straße von der Waldenburger Chaussee über Wickersdorf bis Gösdorf ist eine Straße nicht zu nennen, sondern eine Morastgrube, denn da ist es, wo mancher arme Fuhrmann seinen treuen Brotschaffern, den Pferden, den Rest gegeben hat. Welchen Namen verdient eine solche Straße, als den einer Martergrube? Zu wünschen wäre, dass die hohen Behörden ihre Anordnungen trafen, wie diese Straße auch nur einigermaßen verbessert würde. Gewiss, jeder würde gern von seinem Geschirr etwas abgeben. Wenn man von dem fürstlich-schönburischen Dorfe Oberwiera nach dem altenburgischen Niederwiera mit einem nur einigermaßen beladenen Wagen passiert, welches eine Strecke Weges von zehn Minuten ist, so braucht man, um in dem Morast hindurchzukommen, mit aller Anstrengung zwei Stunden Zeit. Freilich sind die dasigen²⁹ Einwohner nur auf einige Kiesgruben beschränkt und grobes Material ist über 2 1/2 Stunden entfernt zu holen. Doch guter Wille würde gewiss alle diese Beschwerlichkeiten überheben, und es würde ihnen gewiss ein Wegegeld von fremden Geschirren zu erheben gern erlaubt und gegeben werden, nicht zu gedenken, welche Wohltaten sie selbst erzeugen. Gebe der Himmel, dass von den dasigen Gemeinden selbst zweckdienliche Vorschläge zu der so höchst notwendigen Wegbesserung gemacht würden, und dass es nicht bloß bei Worten bleibe, sondern auch ins Wirken übergehen würde“.

1841

wurde zwischen Sachsen, Sachsen-Altenburg und Bayern der Vertrag über den Bau der Eisenbahnlinie Leipzig-Altenburg-Hof-Nürnberg abgeschlossen. Schon Herbst 1842 konnte die Strecke von Leipzig bis Altenburg und 1844 bis Crimmitschau befahren werden.

1842

führte Melchior Heinke aus Köthel den Ausbau der Straße in Tettau aus.

1843

wurde das Triftrecht des Rittergutes Hainichen auf den Fluren von Gottlieb Ulbricht und den Nachfolgern des ehemaligen Kertzscherschen Gutes aufgehoben. Dafür mussten sie an das Rittergut folgende Ablösung zahlen: Ulbricht 59 Taler, Albrecht 8 Tlr. 10 Gr., Pohle 3Tlr. 10 Gr., Stölzner 6 Tlr. 20 Gr., Rauschenbach 7 Tlr. 2 Gr., Wunderlich 12 Gr. 5 Pf.

²⁹ die dortigen Einwohner (vergleiche: hie und da = hier und dort)

1846

gab es Streit zwischen den Schmiede-Innungen von Gößnitz und Altenburg wegen der „Setzung“ von Landmeistern und deren „Einzünftung“ in Köthel für Gottfried Veit und Ponitz.

1848

hatte Köthel 207 Einwohner.

1850

zu dieser Zeit betrug die Einwohnerzahl von Meerane etwa 5500. Die Hauptbeschäftigungen waren Landwirtschaft und Weberei. Es gab damals ca. 800 Webermeister in der Stadt.

1851

lief der erste mechanische Webstuhl von ganz Sachsen in Meerane.

1853 bis 1855

wurden der Frohndienst und der Geld- und Getreidezins durch eine Ablösungsrente ersetzt.

1856

begann die erste Mechanische Weberei Gräfe in Meerane mit 10 Stühlen zu arbeiten.

1861

warf ein Gewittersturm die Ziegelscheune (wahrscheinlich am Wege nach Weidendorf um und verschüttete vier Menschen. Die Frau des Ziegelstreichers war sofort tot, die drei anderen konnten gerettet werden.

1862

wurde in Schönberg eine Brauerei in Betrieb genommen.

1863

kamen die Patronatsrechte an Kirche und Schule wieder an die Schönbürger Herrschaft (für 8875 Taler).

1866

bereitete der Bauer Gottfried Hößelbarth den aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten des Dorfes ein Freudenfest. Hößelbarth war ein bekannter Sammler ausgestopfter Vögel.

1869

war eine „Butterfrauenrevolte“ auf dem Meeraner Markt. Angeblich waren die Butterstückchen zu leicht, und fast die gesamte Butter wurde konfisziert. Eine beherzte Marktfrau verlangte aber eine andere Waage, und siehe da, die ratsamtliche Waage ging falsch. Da waren sicher auch Schönberger und Köthler Marktfrauen dabei.

1872

bebte die Erde etwa 2 Sekunden. An der Kirche entstanden Risse, der Turmknopf musste abgenommen werden.

1876

brannte am 1.1. die Scheune im Gehöft Hermann Leithold in Tettau nieder.

1880

Neubau der Schule in Schönberg, die heute noch steht. Die Lehrer waren: 1880-90 Moritz Paul Großmann, bis 1895 Oskar Emil Schubert, bis 1899 Gotthard Ernst Petzold, bis 1904 Ernst Paul Schmidt, bis 1908 Oskar Adolf Schmiedel und bis 1945 Karl Kirbach.

1882

wurde endlich eine Brücke über den Köthelbach nach dem Ortsteil Kaitel gebaut.

1892

fuhr der sächsische König Albert durch Pfaffroda.

1883

brannte im Sommer das Vogelsche Anwesen in Niederbreitenbach ab.

1885

gab es in Köthel 47 Wohnstätten, darunter 5 Spann- und 9 Handgüter, 48 Haushalte und 262 Einwohner. Die Gesamtfläche betrug 247,90 ha.

1885

sank die Pfaffrodaer Kirche, die erst 1860 vollkommen erneuert worden war, durch ein furchtbares Gewitter in Trümmer.

1886

brannte das Gräfesche Gut in Schönberg ab. Beim Neuaufbau wurde der Stall wegen der Erweiterung des Hofes auf die Dorfstraße gebaut und die Straße herumgeführt deshalb die unübersichtliche Kurve dort.

1887

wurde die erste Schulleihbibliothek durch die Vereinigung der kirchlichen Volksbibliotheken mit 523 Bänden gegründet.

1888

erbaute die Gemeinde in Tettau ein neues Schulhaus.

1889

furchtbarer Wettersturm mit verheerendem Hagelsturm.

1898

war bei dem Bauern Reinhold Rothe in Köthel der erste Grasmäher in unseren Dörfern in Betrieb. Er besaß wahrscheinlich auch das erste Fahrrad.

1901

brannte die Hößelbarthsche Scheune in Köthel durch Kinderbrandstiftung ab und wurde für 8000 Mark wieder aufgebaut.

ANHÄNGE (von Hans-Eberhard Junghanns)

1. Das Rittergut in Hainichen

Entnommen den „Beiträgen zu einer Ortschronik der Gemeinde Hainichen (Kr. Altenburg)“, von Phillipp Mehlhose.

1344

Hainichen wird das erste Mal urkundlich erwähnt. Ein Altenburger Bürger, Heinrich Schwycker in Henchin verehrt dem Altenburger Bergerkloster 1/2 Hufe burggräflich Leisnigischen Lehens, welches an das Bergerkloster zinsen mußte.

1487 bis 1582

gehörte es den Herren von Ende in Ponitz (Vorwerkgk zum Heinichen)

1582

erwarb es Abraham von Thumshirn. Während der Reformation hatten es die Herren von Schönburg, wohin das Dorf lehnsrührig war, von der Pfarrei Gößnitz, wohin es eingepfarrt war, losgerissen, doch kam es bald wieder zurück. A. v. T. war Rat des sächs. Kurfürsten und Hofmeister der Kurfürstin.

1605

verkauft sein Sohn Hans Heinrich v. T. das Hainichener Rittergut an Hans von Schau-roth. Diese Familie ist seit Beginn des 14. Jahrhunderts im Altenburger Land begütert.

1622

kauft Hanns Löser, kursächsischer Erbmarschall, altenburgischer Rat und Landschaftsdirektor aus Sahlis das Rittergut. Es war damals sehr heruntergewirtschaftet und ein großer Teil des Holzes war abgeschlagen. Löser war ein sehr unterrichteter und für seine Untertanen sorgender Mann.

1644

nach dem Tode des Vaters übernimmt Curt Löser die Besitztümer. Er wird 1659 als kurfürstlicher Rat und Vicehofmarschall auch altenburgischer Landschaftsdirektor genannt, er starb 1670. Danach übernimmt der zweite Sohn, der 1670 noch unmündig war, den Besitz unter Vormundschaft.

1692 verkauft Curd Löser das Gut an Adam Liebmann von Beust, der schon 1707 starb und das Gut

1707 seinen unmündigen Söhnen Joachim Ernst, Moritz August und Liebmann Casimir hinterließ. Ab

1720 bewirtschaftet Joachim Ernst den Besitz allein, verkauft ihn aber schon

1722 an Caspar Erdmann von Reitzenstein. Dieser behielt es aber auch nicht sehr lange, denn schon im Jahre

1745 ging es in den Besitz des gothaischen Geheimen Rates, Kabinettsministers., Domprobstes zu Naumburg und Stiftsprobstes zu Altenburg über. Er starb schon 1745 und hinterließ das Rittergut seinem Sohn, dem kurfürstlich sächsischen Hof- und Justizrat

Carl August von Uffel, der auch Domprobst zu Naumburg und Stiftspräsident in Zeitz war. Der kaufte im Jahre

1765 das Mannlehdorf Schönberg und damit das Patronatsrecht über Kirche und Schule. Schönberg gehörte von 1500 bis 1765 der Familie von der Mosel in Mosel.

1707

setzte ein Blitzstrahl das stattliche Herrenhaus in Brand und richtete auch in den übrigen Gebäuden großen Schaden an. Nach seinem Tode übernahm

1796 sein Sohn, der, Domprobst zu Meißen und Erbherr auf Hainichen und Schönberg in (den?) Besitz. Er hat viel für die Verbesserung der Landwirtschaft auf seinem Besitztum getan und ließ es in ein freies Erblehen verwandeln (umwandeln?).

1825 erwarb der Kaufmann Karl Heinrich Landmann aus Waldenburg das Gut Hainichen. Er hinterließ es im Jahre

1831 seiner Witwe, die es dann

1833 an den Postrat Otto Friedrich Hager aus Altenburg verkaufte. Hager unterstützte den Neubau der Schönberger Kirche in den Jahren 1836-38, in seiner Zeit wurde der Brückenzoll in Hainichen abgeschafft, ebenfalls wurden

1843

die Frondienste der Bauern abgelöst und das Triftrecht des Rittergutes wurde aufgehoben. Dafür mußten die betroffenen Köthler Bauern je nach der Größe ihrer Fluren entsprechendes Ablösungsgeld bezahlen.

Nach seinem Tode übernahm sein Sohn Eduard den Besitz.

1863

gingen alle auf Schönberg ruhenden Gerechtsame (Patronatsrecht usw.) an den Grafen Heinrich Otto Gottlob Ernst von Schönburg-Glauchau über.

1889

nach Eduard Hagers Tode ging das Gut durch Kauf an Iwan Mummert.

1923

kaufte die Stadt Meerane das Rittergut. Sie ließ es in den ersten zehn Jahren von einem Inspektor (Rosinski) bewirtschaften. Das Herrenhaus wurde als Kinderheim genutzt. Die Inspektorwohnung war im Vorderteil des Wirtschaftsgebäudes untergebracht.

1933

ging das Gut in Pacht van Heinrich Schmalz über, der es bis zur Aufteilung durch die Bodenreform im Jahre

1946

bewirtschaftete.

1988

wird der Boden von der LPG Pflanzenproduktion „Frieden“ in Gößnitz und die Tierproduktion von der LPG Taupadel bewirtschaftet. Das Herrenhaus ist nun Altersheim.

2. Extreme Witterungsbedingungen

- 1172 bis 1786** waren sehr milde Winter.
- 1223** hat es von März bis Oktober ununterbrochen geregnet 1590 Winter
- 1236** sehr milder Winter
- 1280** war eine sehr reiche Ernte
- 1315 bis 1318** Misswachs Teuerung und Hungersnot
- 1420** war der Winter so mild, dass im April Erdbeeren und Kirschen reif waren
- 1427** blühten im Dezember die Bäume und Blumen
- 1432** war eine große Sintflut, viele Menschen kamen um
- 1442** war ein langer Winter mit sehr viel Schnee,
- 1451** war wieder eine sehr reiche Ernte
- 1473** große Dürre, viel Waldbrände
- 1504** große Dürre, die gesamte Ernte vertrocknet
- 1541** war ein Komet zu sehen (der Halleysche?³⁰)
- 1590** wegen einem 38 Wochen andauernden Regenwetter Misswachs und Hungersnot
- 1608** durch große Nässe viel Misswachs auf den Feldern
- 1611** wieder der Komet, große Dürre
- 1618** war eine reiche Ernte
- 1639** war wegen der Kriegswirren große Not
- 1658** war eine reiche Ernte
- 1661 und 1675** waren große Überschwemmungen der Pleiße
- 1680** durch große Kälte erfroren viele Menschen
- 1683** sehr kalter Winter im Sommer große Dürre
- 1693** verwüsten starke Heuschreckenschwärme das Land
- 1694** waren gewaltige Regengüsse
- 1695 und 1697** Misswachs
- 1740** war der seit langer Zeit kälteste Winter. Er dauerte vom 9.1. bis 30.4.
Noch am 12.7. gefror das Wasser
- 1771 und 1772** durch Missernten war große Teuerung im Lande.
In Meerane wurden an einem Tage 375 Bettler gezählt.
- 1776** wieder sehr kalter Winter
- 1779** erfror am 4.7. das Getreide
- 1784** war am 10.8. Frost
- 1788** war es so kalt, dass in Glauchau und Meerane je ein Mann im Bett erfror
- 1795** lag zu Himmelfahrt der Schnee eine Elle hoch
- 1804** blühten im Januar die Himmelschlüssel
- 1805** war am 2.6. starker Frost
- 1811** blühten die Bäume zweimal
- 1819** war ein sehr heißer Sommer. Es wurden 33 ½ Grad Reaumur gemessen
(das wären etwa 42 Grad Celsius)
- 1830 und 1870** waren die kältesten Jahre im 19. Jahrhundert

³⁰ nein, der war 1531 zu sehen (JK)

3. Alte Bezeichnungen, die in den Gutskäufen von 1550-1850 gefunden wurden (von Richard Ebner, Kotteritz)

- Eine Siedel, war eine Bank mit Deckel, zum Teil wurde diese zum Einlegen von Ranzen oder Wäsche benutzt, man fand sie früher in jeder Bauernstube.
- Ein Stichel, auch Stickel, diente zum Einsetzen von Baumpfählen
- Kofent auch Kofend oder Covent geschrieben, war ein Nachbier, wurde auch zum Backen verwendet.
- 1 Kanne Butter waren 4 Stückchen.
- 1 Fässchen Butter waren 21 Stückchen, es gab auch eine Hose oder Hößchen Butter
- 1 Gulden galt 21 Groschen, 1 Groschen waren 12 gute Pfennige.
- Vorhaupt oder Vorderhaupt war das Land vor dem Gehöft, nach der Dorfstraße zu. Auch die Umwendestreifen an den Feldern wurden so bezeichnet.
- Kürgeld auch Gönggeld war die Abfindung für den jüngsten Sohn, wenn er das Gut nicht annahm.
- Ofenblase heißt später Pfanne, ein meistens gusseisernes Gefäß am Ofen, in dem durch Abwärme lauwarmes Wasser laufend für den Gebrauch vorhanden ist.
- 1 Scheffel Land war ein altes Flächenmaß, es war so groß, wie man mit einem Scheffel Getreide besäen konnte. Bei dem Begriff Sipmas verhält es sich genauso.
- Schiedschneider oder -schuster gehörten keiner Innung an, mussten sich aber meistens den Bestimmungen der Innungen fügen.
- Schnur Schwiegertochter

4. Altenburger Mundart

Dr altnborchr Zeechnkaase

Su enn softschn Zeechnkaase,
 Dan kreit dr armste Mann nich satt.
 In schennstn du mr salwr asse.
 Dan annern schaff 'mr in de Schtadd.
 Dann hier, dan schigg mer eich glei zu,
 Drum assdn nor mid stillen Freedn.
 Ihr kunnt eich dran e Giedchn duh,
 Mor hun na aa glei ogeschneedn!

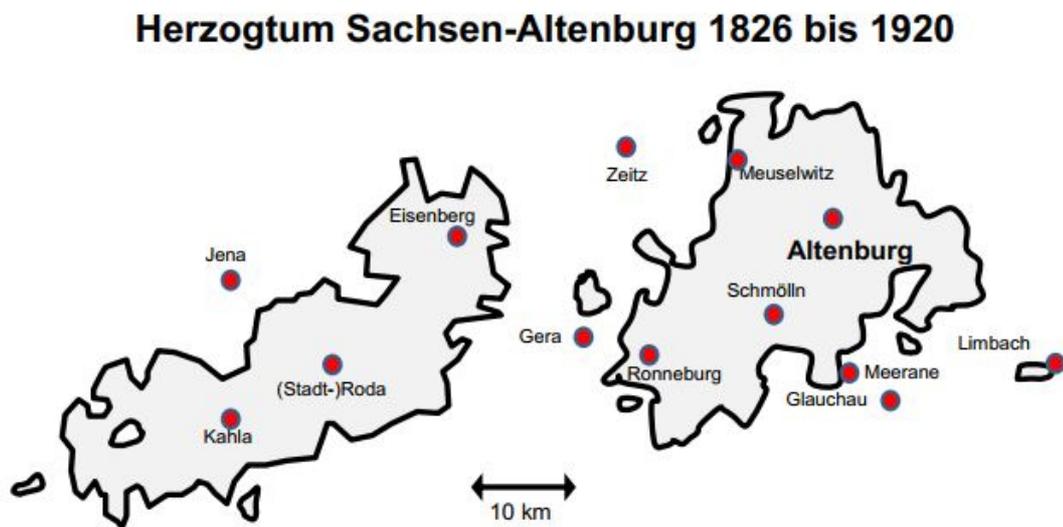
Altenburger Mundart

Mole ging mit'n Bahnert die Heiste nonger un stelltn hengern galen Ween.
 (Manfred ging mit einem Handkorb den Steinplattenweg am Haus hinunter und stellte ihn hinter den gelben Wagen.)
 Ive treischte ihre Hänge an dr Ouahle, soch dan Hamborch un satzt'n 'n Floodn Ard-
 äppelkuchn uf de Kaasebank.
 (Eva trocknete ihre Hände am Handtuch ab, sah den Handwerksburschen und setzte ihm ein Stück Kartoffelkuchen auf die Käsebank.)

weitere Anhänge (von Joachim Krause)

Allgemeine Anhänge

Karte des Herzogtums Sachsen-Altenburg 1826 bis 1920



Von alten Münzen, Maßen und Gewichten

(wie sie im Herzogtum Sachsen-Altenburg und im angrenzenden „Ausland“ verwendet wurden)

Erst seit 1871 gibt es in Deutschland einheitliches Geld, gleiche Maße und Gewichte. Vordem herrschte in diesen Dingen ein wirres Durcheinander.

a) Münzwesen

Im 14. und 15. Jahrhundert rechnete man in unserer Heimat *hauptsächlich* nach (**Schock-**) **Groschen**. *Groschen waren bis in das 19. Jahrhundert hinein gebräuchlich. Aus einer Feinen Kölnischen Mark [= 233,856 g reines Silber] wurden 60 Stück [= 1 Schock] sogenannte Schockgroschen geprägt.* Es gab das Altschock (*aßo*, *asso*) mit 60 alten Groschen und (*später*) das Neuschock (*nßo*) mit 60 neuen Groschen. 60 alte Groschen hatten denselben Wert wie 20 neue Groschen, oder 1 neuer Groschen war gleich 3 alten.

Neben den Schockgroschen lief die **Gulden**-Währung. Ursprünglich war der Gulden ein Goldstück. Er wurde zuerst 1252 in Florenz geprägt, hatte auf seiner Vorderseite das Bild Johannes des Täufers und auf seiner Rückseite eine Lilie mit der Umschrift „Flores“. Daher kommt der Name Floren, abgekürzt fl. Später prägte man die Gulden aus Silber. Als rechnerische Einheit galt in unserer Heimat der Meißnische Gulden (Mfl.). 1 Gulden hatte 21 Groschen, 1 Groschen 12 Pfennige, 1 Pfennig 2 Heller und 1 Heller 2 Scherf.

„Auf Heller und Pfennig“ bezahlen und „sein Scherflein beitragen“ erinnern noch in unserem Sprachgebrauch an jene Währung. ...

Gleichzeitig mit dem Gulden tritt als Geldstück der **Taler** auf, der zuerst in Joachimstal geprägt wurde und daher Joachimstaler oder kurz Taler genannt wurde. 1566 bernahm ihn das Reich als Zahlungsmittel. Ein Reichstaler (Rthlr.) galt 24 gute Groschen, der Groschen 12 Pfennige. Neben dem Reichstaler waren noch andere Taler im Umlauf, z. B. der Dicktaler, der 27. gr. galt oder seit 1750 der preusische Taler, der bis Ende 1871 die Mnzenheit in Norddeutschland war. ...

Die Taler (= 3 **Mark**) waren noch bis Oktober 1907 im Umlauf. Erst seit 1908 fhrten die Dreimarkstucke nicht mehr die Bezeichnung Taler.

Umrechnungstabelle aus dem Jahr 1791

(nach: Allgemeiner Contorist ... von M. R. B. Gerhardt ... Berlin 1791)

Neue Schock	Species Thaler	Reichsthaler	Meisner Gulden (Mfl)	Alte Schock	Reichsgulden (fl)	Gute Groschen	Gute Pfennige
1	1 7/8	2 1/2	2 6/7	3	3 3/4	60	720
	1	1 1/3	1 11/21	1 3/5	2	32	384
		1	1 1/7	1 1/5	1 1/2	24	288
			1	1 1/20	1 5/16	21	251
				1	1 1/4	20	240
					1	16	192
						1	12

verschiedene Schreibweisen fr Reichthaler und Thaler

Reichstaler: *Rthl* *Rth* *Rthl* *Rthl*
Rthl *Rthl* *Rthl* *Rthl*

Taler: *T* *T* *T* *T*
T *T* *T* *T*
T *T* *T* *T*
T *T* *T* *T*

verschiedene Schreibweisen fr Gulden und Floren

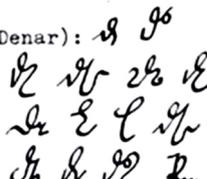
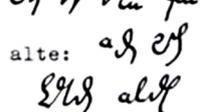
Floren (s.auch Gulden) :

fl *fl* *fl* *fl*
fl *fl*

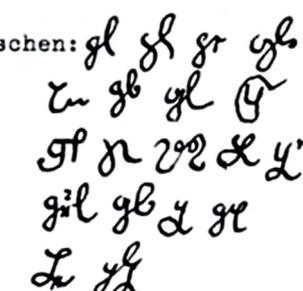
Gulden (s.auch Floren): *g*

g *g* *g* *g*
g *g* *g* *g*
g *g* *g* *g*
g *g*

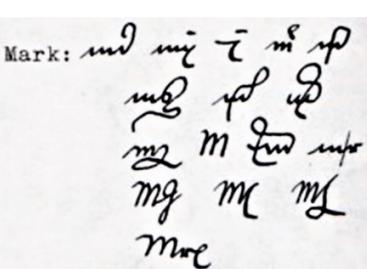
Schreibweise für Pfennige

Pfennig (Denar): 
 Pfennige, alte: 

... für Groschen

Groschen: 

... für Mark

Mark: 

b) Flächenmaße

Das Maß für die Größe des bäuerlichen Grundbesitzes war die **Hufe**. Man bezeichnete damit das Ackerlos, das von einer Familie mit einem Pfluge und Gespann bestellt wurde. Die Größe der Hufen war sehr verschieden. Für unseren Kreis kommen wohl in der Hauptsache 2 Größen in Frage, die Hufe mit rund 12 Altenburger Ackern \approx 8 ha, für die ein Fronpferd zu stellen war, und die doppelt so große Thüringer Hufe mit 24 Ackern = 16 ha.

Später wurden als Flächenmaße der **Acker** und die \square Rute (= *Quadrat-Rute*) verwendet.

1 Altenburger Acker = 200 \square Rth. = 0,6416 ha (= 6416 m²; 1 ha = 1,559 Acker).

1 \square Rute = 100 \square Ellen = 0,3208 a (= 32 m²).

c) Längenmaße

Die Längen wurden vor Einführung des Meters nach **Meile, Rute, Elle, Fuß, Zoll und Linie** gemessen.

1 Meile = 7500 m (= 13242 Ellen; Anm. J. Krause: ab 1840 - 1 sächsische Postmeile = 7500 m; bis 1840 - 1 Sächsische Postmeile = 9062 Meter)

1 Rute = 10 Ellen = 5,66 m.

Die Altenburger Elle war 0,566 m, der Fuß 0,283 m, der Zoll 2,36 cm und die Linie 1,97 mm lang.

Die Größe der Elle war in den verschiedenen deutschen Ländern und Städten sehr unterschiedlich, so war die Frankfurter Elle 0,6992 m lang, die Leipziger Elle 0,6856 m, während die Dresdener Elle nur 0,5664 m lang war.

d) Brennholz

Das Brennholz wurde nach **Klaftern** gemessen. Sie waren durchgängig 3 Ellen hoch, 3 Ellen breit, und nach der Scheitlänge, die entweder 1 $\frac{1}{2}$ Elle oder 2 Ellen betrug, bezeichnete man sie als 6/4-ellige = 2,453 m³ oder als 8/4-ellige Klafter = 3,270 m³.

e) Hohlmaße

Sehr mannigfaltig waren auch die Hohlmaße. Im ehemaligen Herzogtum Sachsen-Altenburg gab es 3 verschiedene **Kannen**maße. In unserem Kreis wurde mit der Altenburger Kanne = 1,15 Liter (Anm. J. Krause: nach anderen Angaben auch mit 1,123 l gerechnet) und der Ronneburger Kanne = 0,86 l gemessen. 60 Altenburger Kannen ergaben einen Altenburger **Eimer** = 0,6870 hl = 68,7 l.

$\frac{1}{2}$ Kanne bezeichnete man als **Nösel**.

8 Liter (genau 8,02 l) = 7 Kannen

f) Getreidemaße

Als Getreidemaß wurden 6 verschiedene **Scheffel** im ehemaligen Herzogtum Sachsen-Altenburg verwendet. Der **Altenburger Scheffel fasste 140,6 Liter** (*Anm. J. Krause: nach anderen Angaben 146,6 l*)³¹, der Ronneburger Scheffel 114,503 l, der Eisenberger Scheffel 218,701 l, der Rödaer Scheffel 185,495 l, der Kahlaer Scheffel 153,434 l und der Orlamündaer Scheffel 132,824 l. Der Altenburger Scheffel war in 4 **Sippmaß**³² = 14 Maß geteilt. Ein Sippmaß fasste 35,2 l, 1 Maß 10,0 l. Die übrigen Scheffel im Herzogtum wurden in 4 Viertel = 16 Maß geteilt. ...

*Im Königreich Sachsen gab es im 19. Jahrhundert etwa 80 unterschiedliche Scheffelmaße*³³, z. B. galt der **Dresdner Scheffel** mit 4 Viertel = 16 Metzen = 64 Mäßchen = 7900 Cubikzoll = 103,83 Liter (nach anderen Angaben auch 107,2 Liter). In den **Schönburgischen Herrschaften**, die an das Herzogtum Sachsen-Altenburg grenzten, galten u. a. folgende Scheffelmaße: **1 Waldenburger (Waldenburgischer) Scheffel** = 13990 Cubikzoll = 183,87 Liter (andere Angabe: 4 Waldenburger Scheffel gleich 7 Dresdner Scheffel ≈ 181,7 l); **1 Glauchauer (Glauchischer) Scheffel** = 12876 Cubikzoll = 169,23 Liter (andere Angabe: 5 Glauchauer Scheffel gleich 8 Dresdner Scheffel ≈ 166,13 l).³⁴

g) Gewichte

Zentner, Pfund und Lot waren die in unserer Heimat gebräuchlichen Gewichte. Der Zentner = 50 kg, hatte 100 Pfund, das Pfund = 500 g hatte 30 Lot. 1 Lot waren 16 2/3 g (*Anm. J. Krause: genauer gemeint ist hier 1 Neuloth; vorher galt das alte Loth, wobei 1 Pfund in 50 Loth unterteilt wurde*).

Im Jahre 1858 wurde auf dem Gebiete des Gewichtswesens durch die Einführung des Zollpfundes = 1/2 kg eine Einheit geschaffen, während vorher auch auf diesem Gebiete größere Unterschiede vorhanden waren. So hatte z. B. der Leipziger Zentner nicht 100 Pfund, sondern 110 Pfund (*Anm. J. Krause: 1 Centner Leipziger Handels- oder Kramer-gewicht = 110 Pfund = 5 Steine*).

Weniger im Verkehr waren die Kleingewichte Quent = 1 2/3 g, Zent = 1/6 g und Korn = 1/60 g. ...

h) Zählmaße

1 Schock = 60 Stück; 1 Mandel = 15 Stück; 1 Dutzend = 12 Stück

(entnommen aus: Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Schmölln, Ein historischer Überblick, Pädagogisches Kreiskabinett Schmölln (Bezirk Leipzig), 1957, S. 50-52, von Fritz Neef; *einige Ergänzungen wurden von Joachim Krause eingefügt, sie sind kursiv kenntlich gemacht*)

³¹ zur unsicheren Größe (nicht nur) des Altenburger Scheffels siehe <http://www.krause-schoenberg.de/SB112-Scheffelstreit.pdf>

³² von slawisch: zip = Schüttkorn, ursprünglich als Abgabe an den Landesherrn oder die Kirche

³³ In der „Oeconomischen Encyclopädie ... von D. Johann Georg KRÜNITZ“ (1773 bis 1858 – <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>)“ wird berichtet, dass es „im Churfürstenthum Sachsen ... 151 verschiedene Arten von Frucht-Maßen“ (Kornmaßen) gab.

³⁴ Angaben zum Dresdner, Glauchauer und Waldenburger Scheffel hier entnommen aus: „Monographie über das fürstliche und gräfliche Haus Schönburg von Adolf Grützner“, Leipzig 1847, S. 63; Angaben zum Glauchauer Scheffel auch in der „Leipziger Zeitung“, 17.1.1848 S. 300, und in der „Sächsischen Dorfzeitung“, 18.10.1846 S. 335

Einige Feiertage oder Termine, zu denen Abgaben oder Frondienste zu leisten waren

(eine hier verwendete Quelle: Witterungsregeln nach den Erfahrungen des Landmanns ..., zusammengestellt von einem Freunde der Natur, Zwickau, 1871)

Kalender wurden im Mittelalter von Mönchen in Klöstern angefertigt, und diese verzeichneten darin hauptsächlich die kirchlichen Feste und Gedächtnistage der Heiligen ...

Diese Gedächtnistage fielen alljährlich auf einen und denselben Monatstag und man rechnete im gewöhnlichen Leben nach dem Namenstag ... Walpurgis, Johannis, Michaelis usw., ohne den Monatstag zu nennen ...

die Tage selbst machen es nicht aus, es ist damit vielmehr die Zeit kurz vor oder nach diesen Tagen anzunehmen. Auch ist noch zu berücksichtigen, daß die Alten nach dem julianischen oder russisch-griechischen Kalender rechneten, der gegen den unsrigen, den gregorianischen, um zwölf Tage zurück ist.

Name	Datum
Aegidius	1. September
Allerheiligen	1. November
Andreas	30. November
Bartholomäi	24. August
Bartholomäus	24. August
Benedikt	21. März
Blasius	3. Februar
Brachmonat	Monat Juni
Burkhard	2. Februar
Christi Geburt	24. Dezember
Fabian	20. Januar
Gallus	16. Oktober
George	23. April
Gregor	12. März
Hornung	Monat Februar
Johannes der Täufer	24. Juni
Kilian	8. Juli
Lichtmeß	2. Februar
Lucia Crusius	13. Dezember
Mariae Heimsuchung	2. Juli
Marie Magdalena	22. Juli
Marienfest	15. August
Marikchen	25. März
Markus	25. April
Martini	11. November
Mattheis, Matthias	24. Februar
Medard	8. Juni
Michaelis, Michael	29. September
Pankraz	12. Mai
Paulus	25. Januar
Petrus	29. Juni
Philippus Jakobus	1. Mai
Rosamunde	2. April
Sebastian	20. Januar
Servaz	13. Mai
Sibylla	29. April

Siebenschläfer	27. Juni
Simonis und Judae	28. Oktober
Sonnenwende	21. Juni
Urban	25. Mai
Thomas	21. Dezember
Ursula	21. Oktober
Vitus	15. Juni
Walpurgis	1. Mai

Zu den **Eisheiligen** zählen mehrere Gedenktage von Heiligen im Mai. Wegen der Verschiebung durch die gregorianische Kalenderreform ist die gleichnamige alte Bauernregel aus der Zeit des julianischen Kalenders mittlerweile allerdings erst jeweils 10 Tage später anzuwenden als der Gedenktag des jeweiligen Heiligen liegt. (Mamertus 11. Mai; Pankratius 12. Mai; Servatius 13. Mai; Bonifatius 14. Mai; Sophia 15. Mai). **Ursprünglich 11.-15. Mai, Verschiebung auf den 21.-25. Mai** durch den gregorianischen Kalender). Mitte Mai können noch einmal sehr tiefe Temperaturen auftreten.

„Das Wetter am **Siebenschläfertag** sieben Wochen bleiben mag“ – **ursprünglich 27. Juni (Verschiebung auf den 7. Juli)** durch den gregorianischen Kalender)

Schafskälte – häufig Mitte Juni in Mitteleuropa auftretender Einbruch von Kaltluft, der von unbeständigem, regnerischem Wetter begleitet ist.

Hundstage (heiße Tage im Sommer) 22. Juli bis 23. August.

